

Der sächsische Erzähler,

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.



Tageblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke Pulsnitz, Neustadt, Schirgiswalde etc.

Sechshundsechzigster Jahrgang.
Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Ercheint jeden Montag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 70 Pfg., bei allen Bestellungen 1 Mk. 50 Pfg. einschließlich Bestellschuld. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unserm Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die 4spaltige Korpuszeile oder deren Raum kostet für Inserate aus unserm Verbreitungsgebiete (Amtshauptmannschaften Bautzen und Ramenz, sowie den Amtsgerichtsbezirken Stolpen und Neustadt) 12 Pfg., für Inserate von außerhalb 15 Pfg. Die Reklamezeile 30 Pfg. Geringster Inseratenbetrag 40 Pfg.

Der Hausbesitzer Bruno Freudemann in Schmölln

hat Antrag auf Erlaubnis gestellt, die Wirtschaftswässer von seinem Hausgrundstück auf Flurstück 96 a des Flurbuchs für Schmölln durch eine auf Flurstück 95 desselben Flurbuchs ausmündende Schleuse in das Schwarzwasser einzuleiten. Dieser Antrag wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die geplante besondere Benutzung des Schwarzwassers binnen 2 Wochen vom Tage des Erscheinens der Bekanntmachung an hier anzubringen.

Beteiligte, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruche gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung.
Bautzen, den 25. Mai 1912. Königl. Amtshauptmannschaft.

Der Dorfweg in Cannowitz b. Demitz wird wegen Beschüttung vom 30. Mai bis mit 5. Juni d. Js. gesperrt. Der Fahrverkehr wird über Spittwitz und Pottschappel gewiesen.
Bautzen, am 29. Mai 1912. Königl. Amtshauptmannschaft.

Montag, den 3. Juni 1912, nachmittags 2 Uhr sollen in Oberneulirch 10 leere Dienewohnungen gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Gasthof zur Krone.
Bischofswerda, am 30. Mai 1912. Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 31. Mai 1912, nachmittags 5 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses.
Tagesordnung: Beschlüsse des Stadtrates betr.: 1. IV. Nachtrag zum Wasserleitungsregulativ. 2. Baurechtliches Ortsgeleit über Herstellung der öffentlichen Verkehrswege (Zuschuß des Herrn Stadtverordneten Bilz). 3. Nachbewilligung von Herstellungskosten für den Sportplatz.

4. Uebernahme der Kosten für Hausanschlüsse an das elektrische Verteilungsnetz auf die Stadtgemeinde. 5. Verzinsung der Wasserleitungsanlage nach den Grundstücken Baugner Straße Nr. 109 und 111. 6. Verfahren beim Verkauf der Fische aus den städtischen Teichen. 7. III. Nachtrag zur Sparlassenordnung. 8. Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten im Jahre 1911. 9. 3 Besuche um Kurkostenübernahme auf die Königl. Albert-Stiftung. 10. Richtigprechung verschiedener Rechnungen.
Bischofswerda, am 29. Mai 1912. Gräfe, Stadtverordneten-Vorsteher.

Das Neueste vom Tage.

Der von Konstantinopel scheidende deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein wurde vom Sultan in feierlicher Abschiedsaudienz empfangen. Der Sultan überreichte dem Botschafter eine Reihe von Geschenken, darunter sein Bild in kostbarem Rahmen.

Der durch die letzten Vorgänge in Elsch-Lothringen bekannt gewordene Direktor von der Maschinenfabrik in Grafenstaden ist zurückgetreten. Sein Entlassungsgesuch ist vom Aufsichtsrat genehmigt worden.

Die marokkanische Hauptstadt Fez ist von feindlichen Stämmen rings umzingelt. (Siehe letzte Depeschen.)

Durch ein im Zentrum der Stadt Kaluga (Mittelrußland) ausgebrochenes Großfeuer sind gegen hundert Häuser zerstört worden.

Harnack auf dem evangelisch-sozialen Kongreß.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern sozial-interessierter Kreise und Organisationen, sowie von Einzelpersonen trat am Dienstag in Essen in der Stadthalle der evangelisch-soziale Kongreß zu seiner 23. Tagung zusammen, die mit einem Begrüßungsabend eingeleitet wurde. Superintendent Klingemann (Essen) begrüßte die Erschienenen. Dann nahm Stadtpfarrer Lehmann (Mannheim) das Wort. Es freue ihn, daß er noch so manchen Kämpfen sehe aus der Zeit, als

vor 23 Jahren der Kongreß begründet wurde, in einer Zeit, als der manchesterliche Gedanke ins Bankrott kam. Wir meinen, daß es nicht einer neuen Ethik bedarf, sondern daß es zweierlei Ethik überhaupt nicht geben kann. Wir haben den alten sittlichen Standpunkt des Christentums und wir wollen den auch auf das neue wirtschaftliche Leben übertragen.

Darauf nahm, von stürmischem Beifall begrüßt, Geheimrat Erzelenz Professor Dr. Gar-n a d (Berlin) das Wort, indem er ausführte:

Wir gehören hierher nach Essen, wo soviel Arbeit geleistet wird, wo die Fahne des Fortschritts und der Arbeit aufgepflanzt ist. Worauf es ankommt, das sind nicht Beschlüsse. Wenn wir alles vor 23 Jahren hätten feststellen wollen, wie es heute aussieht, müßten wir uns vielfach korrigieren. In zwei Punkten aber nicht, nämlich, daß wir eine bestimmte Richtung innehalten, Richtung und Kraft sind die großen konservativen Elemente, die wir brauchen. Wo gibt es noch einen Satz von Plato, den wir heute noch unterschreiben können. Ja, wo gibt es nur einen solchen Satz von Kant. Aber Plato hat eine Richtung angegeben, die unergänglich ist und ebenso Immanuel Kant. Der evangelisch-soziale Kongreß hat von Anfang an seine Richtung eingehalten. Wir wollen zusammenarbeiten und erben, was uns überkommen, mit der Kraft der Selbstständigkeit und unserer Erfahrung. Wir wollen weder Sklaven sein noch Bagabunden, die hineingleiten in die Zukunft, ohne daran zu denken, daß es eine Vergangenheit gegeben hat. Im vorigen Jahre ist in Hamburg von einem ledigen Mann gesagt worden: Ich eröffne hiermit das monistische Jahrhundert (Waden). Das ist schon eröffnet worden, als jemand schrieb:

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Es kommt nur darauf an, was man unter Monismus versteht. Es gibt nur einen Monismus der Energie, und der ist überall derselbe. Das wird in einem der folgenden Jahrhunderte entschieden werden, jedenfalls aber nicht im 20. Dieses törichte Schlagwort, töricht, weil es so weitläufig ist, daß man alles darunter verstehen kann, soll uns doch nicht noch lange zum Narren halten. (Lebhafte Zustimmung.) Man wird niemals aus uns herausbringen, daß wir kämpfen müssen, daß es einen Kampf des Guten gegen das Böse gibt, des Starken gegen das Schwache, und daß wir kämpfen müssen für unsere Freiheit von finsternen Triebkräften und Naturgewalten. Wann wird eine Zeit kommen, wo der Dualismus jemals ausgerottet ist? Solange das nicht möglich ist, ist der Ausdruck Monismus ein Schattenspiel. In Käferbeinen und an einem Elektrophor kann man keine Weltanschauung gewinnen. Wir Christen haben eine Persönlichkeit, die uns eine Richtung gibt, die ein Hebel in allen Weltteilen geworden ist, weil diese Persönlichkeit Worte sprach, die zeitlos sind, die eingreifen in die Seele der Jugend, in die Seele des Alters, das ist die Magna Charta unserer Kraft. Die albernen Unterschiede zwischen liberal und konservativ machen eigentlich nur solche Leute, die beides nicht sind. Ich habe diese beiden Kleiderhaken in logischen Fragen nie benutzt. Wir haben vier Aufgaben zu lösen: die Wohnungsfrage, die Heimarbeit, die Fürsorge für die Jugendlichen und die Frage, wie das Verantwortlichkeitsgefühl des einzelnen gestärkt werden kann, was eigentlich das schwerste ist. Wenn ich auch vom Präsidium zurücktreten muß wegen vieler Arbeit, so wird der Kongreß doch seine Arbeit

weiterführen wie bisher, und er wird im Alter das sein, was er in der Jugend war.

Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Nachdem Oberbürgermeister Holle (Essen) namens der Stadt Essen und Professor D. Rietschel den Kongreß im Auftrage der Theologischen Fakultät der Universität Bonn willkommen geheißen hatte, wurde in die Beratung des ersten Verhandlungsgegenstandes: „Individualismus und Staatssozialismus“ eingetreten. Professor D. von Wiese (Hannover) ging als erster Redner davon aus, daß das Thema „Individualismus und Staatssozialismus“ eines der immer wiederkehrenden Kernprobleme für die Verhandlungen des evangelisch-sozialen Kongresses gebildet hat. Als Ziel für die Sozialpolitik der Zukunft bezeichnet der Redner in der Hauptsache, daß sich die Sozialpolitik in den Dienst der Ausbreitung politischer und wirtschaftlicher Freiheit zu stellen habe.

Vaterlandschänder.

„Den Vater ehren, ist Deine eigene Ehre; und Deine Mutter verachten, ist Deine eigene Schande.“ Dies Wort gilt auch vom Vaterlande: Wer des Vaterlandes Ehre antastet, entehrt sich; wer das Vaterland verachtet, schändet sich. Die Sünde wider das Vaterland wiegt aber schwerer noch als die ärgste Ruchlosigkeit gegen Vater oder Mutter; denn das Vaterland umschließt weit mehr als nur die Eltern; es umfaßt das Edelste und Heiligste, was dem Menschen von Natur verliehen, an Blut und Gut gegeben ist. Die Geschichte kennt kein gesittetes Volk, das nicht als der Frevler verächtlichsten den erachtet und behandelt, der sein Vaterland besudelt.

Das Beschimpfen des Vaterlandes betreiben die Führer der Sozialdemokratie heute als ihr Hauptgeschäft. Damit glauben sie nach den letzten Reichstagswahlen sich und ihre Partei am besten mästen zu können. Sie wähnen, das Dasein, das sich viele von ihnen mit den Groschen der verführten Arbeitermassen behaglich und sorgenfrei gestalten, am sichersten dadurch fortzuführen, daß sie nunmehr, nachdem wahrnützige Betörung und Verblendung ihre Zahl im Reichstage auf 110 erhöht hat, das Vaterland in den Not zerren. Seit Monaten trachten die roten Sechß im preussischen Abgeordnetenhaus danach, als Vaterlandschänder Unerhörtes zu leisten. Fast schien es, als ob sich ihr Betragen kaum noch überbieten lasse. Dennoch ist das geschehen, und der das zunächst fertig gebracht hat, zählt zu den ganz besonders Auserwählten im Reiche der Roten; war ihm doch der Anspruch zuerkannt worden, die rote Vaterlandsverachtung als Vizepräsident des Reichstages zu verkörpern. Scheidemanns „Lorbeeren“ haben den „Genossen“ Ledebour nicht schlafen lassen. Was dieser in der letzten Sitzung des Reichstages in offenen und versteckten Ausfällen gegen die Person des Kaisers und die Monarchie leistete, war wohl das Stärkste, was sich ein Abgeordneter unter Mißbrauch der parlamentarischen Redefreiheit je erdreistet hat.

Vermutlich hatten sich die sozialdemokratischen Abgeordneten vorgenommen, und vielleicht hatte sie ihre Partei ausdrücklich damit beauftragt, im Reichstage die wüsten Ausschreitungen, die je in deutschen Volksvertretungen vorgekommen sind, noch zu übertreffen. Das ist ihnen gelungen, und zwar gelungen nicht etwa in Augenblicken wilder Erregung und leidenschaftlichster Unzurechnungsfähigkeit, die des Vermögens, über Sinn und Tragweite der Schmähungen volle Rechenschaft abzulegen, beraubt. Die ausgefuchst maßlosen und frechen Lästerungen waren sorgsam vorbereitete Redensarten, darauf berechnet, den tiefsten Abscheu jedes Preußen, jedes Deutschen, in dessen Herzen ein Funken Vaterlandsliebe schlummert, zu entzünden und Stürme der Entrüstung zu entfesseln. Nicht schlagender konnte dieser Vaterlandschänder abgeführt werden, als mit den Worten, die einst der französische Minister Guizot einem seiner Gegner zugerufen hat: „Häufen Sie nur immer das Maß Ihrer Beleidigungen, den Grad meiner Verachtung werden Sie doch nicht erreichen!“ Und nicht minder treffend war des Reichszanlers Wort: „Ein Mann, der von seinem Lande so spricht, verurteilt sich selbst!“

Als „Genosse“ Scheidemann Preußen zu bejudeeln suchte, hatte er es wahrscheinlich noch auf eins abgesehen: Auf den Eindruck bei den Preußenfeinden in Paris. Dort hatte er als Vertreter der 110 den sozialdemokratischen Reichstagswahltag gefeiert, und die Franzosen hatten ihm zugejubelt, als dieser Feind des deutschen Vaterlandes an der Seine Vaterlandsverrat übte. Den Ehrgeiz, den Franzosen zu grimmiger Freude Anlaß zu

geben, hat er jetzt aufs neue betriebligt. Soviel werden die Franzosen sagen, in ihrer Volkskammer sei ein solcher Vaterlandschänder einfach unmöglich. Aber um so mehr Genugtuung wird es ihnen bereiten, daß dergartige Männer auf deutschem Boden ihr Gewerbe unter dem Beifall einer vaterlandslosen Rottte betreiben dürfen, die bereits auf 110 angewachsen ist. Alle Vaterlandsfreunde teilen den Wunsch des Reichszanlers, daß bald der Tag kommen möge, wo das deutsche Volk mit der Sozialdemokratie wegen dieser Angriffe abrechnen kann.

Sammelt für die Nationalflugpende!

Die Sammlung wird demnächst geschlossen. Wer mit seiner Gabe noch im Rückstand ist, der beeile sich.

Ueberaus ernste Lage in Marokko.

London, 30. Mai. Nach den hier aus Marokko eingetroffenen Nachrichten scheint die Lage in Fez überaus ernst zu sein, wenn sich auch die in Madrid und anderen Hauptstädten des Kontinentes umgehenden Gerüchte, daß die Franzosen über 1000 Mann verloren hätten und General Moirier getötet worden sei, nicht bestätigten. Aber fest steht, daß es den Berbern gelang, in die Hauptstadt einzudringen und den Stadtteil Bab Frotch zu besetzen. Die Franzosen mußten sich zurückziehen, und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als mit ihrer Artillerie den eroberten Stadtteil an beschließen, wobei die einschlagenden Granaten eine Menge von Häusern zerstörten oder in Brand setzten. Daß durch diese Beschießung, welche die französischen Berichte bisher verschwiegen haben, die Erbitterung unter der einheimischen Bevölkerung von Fez und den die Hauptstadt belagernden Stämmen noch größer wurde, versteht sich von selbst. Auf beiden Seiten gab es große Verluste, die Franzosen hatten gegen 200 Tote und Verwundete. Die die Hauptstadt belagernden Stämme erhalten übrigens noch immer unausgesetzt Verstärkungen und bereiten sich offenbar auf einen neuen Angriff vor. Auch vom Mulungflusse liegen bedenkliche Meldungen vor.

Die französische Regierung unterdrückt auch weiter die Nachrichten über die ernste Situation und versucht, die über Madrid oder London eintreffenden Meldungen als tendenziös hinzustellen. In einem offiziellen Artikel des „Journal des Debats“ wird die nachdrückliche Aufforderung an die öffentliche Meinung gerichtet, sich über derartige tendenziöse Nachrichten, die wohl noch eine zeitlang regelmäßig wiederkehren dürften, nicht zu beunruhigen und die Regierung nicht jeden Augenblick zur Abwendung von Verstärkungen zu drängen. Man habe bereits 47 000 Mann in Marokko stehen. Diese Ziffer dürfe nicht mehr wesentlich überschritten werden, da sonst die nationale Verteidigung des Mutterlandes gefährdet werden könne.

Der Transportarbeiterstreik in England.

London, 30. Mai. Es scheint immer klarer zu werden, daß der Ausstand der Transportarbeiter ebenso endigen werde, wie der Streik der Eisenbahner im vergangenen Jahre, nämlich mit einem Fiasko der Ausständigen, da es den Streikenden nicht gelungen ist, das Publikum der Gefahr einer Aushungerung nahezubringen, und die öffentliche Meinung nicht auf ihrer Seite ist. Ohne diese vermögen sie aber nichts auszurichten. Am Freitag wird eine Konferenz zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern stattfinden, die von der Regierung einberufen wurde, und an der sich auch, wie Ben Tiltott, der Hauptführer der Transportarbeiter, erklärt, die Abgeordneten der letzteren beteiligen werden. Sehr ärgerlich sind die Führer über den Ausstand, sie wollten von Anfang an nicht mittun, wurden aber nicht weiter gefragt, sondern sie bekamen von der Streikleitung plötzlich die Mitteilung, daß morgen die Arbeit einzustellen sei. Auch die Eissträger machen nur höchst ungern mit, denn just ist ihre erträglichste Arbeitszeit, und ihre Verstimmung ist um so größer, als sie erfahren haben, daß es gelang,

ne durch vorübergehende Arbeit für die Hälfte des Lohnes arbeiten. So macht sich unter der Mehrheit der Transportarbeiter heute schon ein großer Unmut gegen die Fortsetzung des Streiks bemerkbar.

Politische Übersicht. Deutsches Reich.

Der neue russische Botschafter in Berlin. In politischen Kreisen Petersburgs wird als voraussichtlicher Nachfolger des Grafen von der Osten-Soden auf dem Berliner Botschafterposten der Gehilfe des Ministers des Äußern Kammerherr Keratow genannt. A. A. Keratow gilt als ein gewiegter Kenner des nahen und fernem Ostens und erfreut sich allgemeiner Achtung als hochgebildeter, ernster Diplomat. Während des vorjährigen Erholungsurlaubs Sasonows war er stellvertretender Minister des Äußern.

Die offizielle Veröffentlichung des neuen sächsischen Finanzgesetzes für die Jahre 1912 und 1913, wie es vom Landtage beschlossen wurde, ist jetzt in den sächsischen Regierungsblättern erfolgt. Es schließt in Einnahme und Ausgabe mit 453 222 642 M für jedes Jahr ab und sieht außerdem für die beiden Jahre zusammen eine außerordentliche Ausgabe von 76 687 700 M vor, die aus den beweglichen Vermögensbeständen des Staates zu decken sind.

Schutz der Arbeitswilligen! Der Deutsche Handwerks- und Gewerbedeputiertenrat hat an die verbündeten Regierungen eine Eingabe gerichtet, in welcher gebeten wird, auf einen gesetzlichen Schutz der Arbeitswilligen hinzuwirken und einen dahingehenden Gesetzesentwurf tunlichst bald dem Reichstage zu unterbreiten, sei es nun auf dem Wege der Abänderung des Reichsstrafgesetzbuches beziehungsweise der Reichsgewerbeordnung, sei es auf dem Wege eines vollständig neuen Gesetzes.

130 Kriegsschiffe führt die neue amtliche Schiffsliste der deutschen Kriegsflotte auf. Darunter sind: 32 Linienfahrzeuge, 8 Küstenpanzerschiffe, 18 große Kreuzer, 41 kleine Kreuzer, 6 Kanonenboote, 3 Flugkanonenboote, 8 Schulschiffe und 14 Spezialschiffe. Die Liste enthält völlig neue, noch nicht einmal im Bau vollendete Schiffe und andere, die über 20 Jahre alt sind, und längst nicht mehr den Zwecken dienen, für die sie erbaut worden sind. Die Torpedoboote und Uferschiffe sind natürlich in der Liste nicht enthalten. Von den 130 Kriegsschiffen gehören 79 zur Marinestation der Ostsee und 51 zur Marinestation der Nordsee. Der Werft in Kiel sind 58, der Werft in Wilhelmshaven 50 und der Werft in Danzig 23 Schiffe zugeeignet.

Neue Garnisonen im Osten. Aus Anlaß der Heeresverstärkung erhalten, wie die „Deutsch-volkswirtschaftliche Korrespondenz“ erfährt, folgende Städte im Osten neue Garnisonen: Pleschen, Schwab, Deutschkrone und Neu-Stettin. Ferner werden die drei neu zu errichtenden Pionierbataillone in Graudenz, Küstrin und Trier untergebracht werden.

Sozialdemokratische Freiheit. Bekanntlich dürfen die Sozialdemokraten nicht, wie andere Leute, ihr Glas Bier trinken, wo es ihnen gut dünkt, sondern sie müssen sich an die „Kolliste“ halten. Aber auch bei der Auswahl der Stätte zur Verschönerung ihres äußeren Menschen haben sie streng die Befehle zu befolgen, die man ihnen erteilt. Im „Vorwärts“ wird eine lange Liste der „bewilligten“ Freizeitschäfte veröffentlicht, die den Tarif anerkannt haben. Außerdem scheinen die Genossen auch noch die moralische Verpflichtung zu haben, sich nur von solchen Gehilfen den Bart kratzen zu lassen, die dem sozialdemokratischen Verband angehören. Denn der „Vorwärts“ bildet die Kontrollkarte für die Verbandsgewerhörigkeit ab und bemerkt dazu: „Dieselbe muß laufend gestempelt sein, worauf besonders zu achten ist.“

Sozialdemokratischer Terrorismus. In einer Maschinenfabrik in Coswig bei Dresden war ein Mitglied des Hirsch-Dunkerischen Gewerbevereins beschäftigt. Sämtliche übrigen Arbeiter gehörten dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverbande an. Als es diesen nicht gelang, jenen Mitarbeiter dazu zu bewegen, der sozialdemokratischen Organisation beizutreten, wurde er mit Holz und Eisenstücken beworfen, sein Fahrrad und seine Kleidungsstücke beschmutzt; schließlich verlangten die „Genossen“ die Entlassung des Arbeiters, die vom Arbeitgeber aber nicht zugestanden wurde, obwohl ein eintägiger Streik ausgeführt wurde. Schließlich vergriffen sich einige Zielbewußte an dem Manne und mißhandelten ihn. Bei der Gerichtsverhandlung erklärte der Arbeitgeber, daß die sozialdemokratischen Verbändler mit jedem

...an schaffte...
...das...
...den...
...weg...
...und...
...der...
...ein...
...man...
...das...
...die...
...ist...
...Raum...
...es...
...als...
...die...
...ein...
...ein...
...war...
...über...
...gel...
...in...
...auf...
...der...
...ein...
...Wagen.

Uns Stadt und Umgebung.

Bischofsberda, 30. Mai.

Die Gewinnziehung der Waren-Verlosung des Wohlthätigkeitsvereins Sächsische Fecht- und Turnvereine findet am Montag, den 3. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Hotels zur goldenen Sonne hier statt. Die prächtigen Gewinne sind geliefert von hiesigen Gewerbetreibenden. Die Lose waren schon vor fünf Wochen ausverkauft und dürfte dem Verein für seine wohlthätigen Zwecke ein hübscher Ertrag zufließen.

Eingebracht wurde in einer der Nächte während der Feiertage in einer Haubude des Herrn Baumeister Körner hier. Entwendet wurden eine Wasserwaage gezeichnet mit dem Buchstaben K. W., vier Stenogramm mit Holzgriffen, ein Ziegelhammer und ein Schneidmesser.

Die Maul- und Klauenseuche ist neuerdings in unserer Gegend zum Ausbruch gekommen, und zwar in Kauschwitz unter dem Rinderbestande des Viehhändlers Curt Mager. Auch in Kamenz ist die Seuche in einem Schaf ausgebrochen.

Der Gewerbeverein unternimmt am 4. Juni seine diesjährige Hauptpartie nach dem Olymp. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge 7 Uhr 30 Minuten früh.

Zur sächsischen Seminarreform. Nach den Beschlüssen der Gesetzgebungsdeputation der sächsischen Zweiten Ständekammer zu der Novelle des Seminaregesetzes wird das sächsische Lehrerbildungswesen auf eine vollkommen neue Grundlage gestellt werden. In Zukunft wird das Seminar sieben Jahreskurse umfassen, deren fünf erste für die gemeinwissenschaftliche Ausbildung bestimmt sind. Diese erste Periode wird durch eine Prüfung abgeschlossen. In den beiden letzten Jahren werden die Schüler je nach Talent und Neigung in eine sprachlich-geschichtliche, naturwissenschaftlich-mathematische, fremdsprachliche und technische Gruppe geteilt. Der Unterricht im Deutschen, sowie die Teilnahme an mindestens zwei Gruppen bleibt für alle Schüler verbindlich. Diese beiden letzten Jahre sollen zu einer besonderen pädagogischen Akademie ausgestaltet und zur Leipziger Universität und Dresdener Technischen Hochschule in Beziehung gesetzt werden. Die pädagogische Ausbildung gliedert sich in die Fächer: Pädagogische Psychologie, pädagogisch-philosophische Propädeutik, allgemeine Erziehungslehre, Didaktik, Lehrversuche und praktische pädagogische Anschauungsübungen.

Keine guten Erfahrungen in Sachsen mit gefrorenem Fleisch? Auf Ersuchen der Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen zu Dresden sprach sich die Dresdner Gewerbeammer über das Gesuch der Fleischer-Innung zu Chemnitz um Gewährung billiger Ausnahmetarife für gefrorenes australisches Hammelfleisch gutachtlich aus, und glaubte die Verbilligung der Fracht nicht befürworten zu können, da bei der teilweise minderwertigen Beschaffenheit der bisherigen Sendungen von australischem Hammelfleisch und bei der geringen Nachfrage nach diesem Fleisch in Chemnitz ein Bedürfnis für die Erleichterung der Einfuhr dieses Fleisches nicht anzuerkennen sei.

m. Oberneukirch, 30. Mai. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde in dem Niederlage-Comptoir der Firma C. F. E. Lehmann, Inhaber August Richter, auf dem hiesigen Bahnhof eingebrochen. Dem Spitzbuben, der sich durch ein Fenster Zutritt verschafft hatte und wohl auch mit den Vorkantäten vertraut gewesen sein dürfte, fielen gegen 18 M Geld und für 3 M Briefmarken in die Hände. Besonders arg hat er dem Schreibpulte, in dem sich das Geld befand, mitgespielt. — An demselben Abend gegen Mitternacht überflog ein Luftballon unseren Ort, und zwar so niedrig, daß sich die Insassen mit hiesigen Bewohnern, die sich noch auf der Straße befanden unterhielten bez. erkundigten, wo sie sich befänden.

Fischbach, 30. Mai. Vom Rabe gestürzt ist am 2. Pfingstfeiertag Abend ein hiesiger junger Mann. Er zog sich neben anderen leichteren Verletzungen einen Armbruch zu. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Fischbach, 30. Mai. Auto-Unfall. Vorgestern Nacht 11 Uhr ist beim Chauffeehaus ein von Böhmen über Stolpen gekommenes Automobil, das einem Dresdner Fabrikanten gehört, beim Nehmen der Kurve gegen einen Straßen-

baum gefahren und schwer beschädigt worden. Die Insassen des Autos sind herausgeschleudert worden, doch so viel wir bisher ermitteln konnten, ohne größere Verletzungen davongekommen.

Polenz, 30. Mai. Bei der Heimkehr von einem Ausflug nach Müdersdorf ist am Dienstag der 39 Jahre alte Instrumentenschleifer Koch von hier tödlich verunglückt. Er setzte sich zu dem ihm bekannten Kutscher eines Lastfuhrwerks in die Schopfelle und wurde, vermutlich als der Wagen einen scharfen Abstieg in der Straße passierte, plötzlich von seinem Sitz herabgeschleudert, wobei er zwischen die Pferde und den Wagen stürzte. Von dem einen Pferd erhielt der Verunglückte einen so heftigen Schlag gegen den Kopf, daß er auf der Stelle getödtet wurde. Dann ging das vordere Pferdepaar über den Unglücklichen hinweg. Der Kopf zeigt eine furchtbare Verletzung, die den Schädel teilweise bloßgelegt hat. Koch war verheiratet, er hinterläßt seine Frau und drei unermündliche Kinder.

Bautzen, 30. Mai. Das Infanterie-Regiment Nr. 103 ist nach Königsbrunn abgerückt. Die Rückkehr erfolgt am 24. Juni.

Letzte Depeschen.

Schwerer Automobilunfall.

Röln, 30. Mai. Das Automobil des Kurhauses in Maxen geriet bei einem Ausflug an den Daachersee auf der Straße in den Chauffeegraben. Der 23jährige Sohn des Kurhausbesizers wurde getödtet. Vier Kurgäste wurden schwer verletzt.

Das umzingelte Fez.

Paris, 30. Mai. Das Kriegsministerium hat auch gestern Abend noch keine Depesche des Generals Spautey über die Vorgänge in der Nacht zum 28. dieses Monats veröffentlicht und nur einen einzigen Satz aus einem von dem Residenten abgeforderten Funkentelegramm mitgeteilt. Dieser Satz lautet: „Wir befinden uns von Feinden rings umgeben.“ Deutlicher wird die Lage der französischen Truppen in Fez durch die soeben eingetroffenen Privatdepeschen gekennzeichnet: Der Zug, den die Aufständischen durch die Stämme Uled Jumah und Scharada erhielten, gestattete ihnen die abermalige und noch kräftigere Bedrohung der Hauptstadt von drei Seiten. Das Hauptquartier der Verber befindet sich 7 Kilometer im Südosten von Fez auf der Jalagh genannten Höhe. Von diesem der französischen Artillerie derzeit nicht erreichbaren Punkte erneuerten die Seerhaufen in der Nacht auf den 28. Mai den konzentrischen Angriff.

Vom Bahnsinn befallen.

Prag, 30. Mai. Der Verlagsbuchhändler Josef Schneider aus Breslau wurde hier verhaftet.

weil er in einem Restaurant ein Portemonnaie gestohlen hatte. Beim Verhör wurde er als irrsinnig erkannt und in eine Irrenanstalt gebracht.

Großfeuer im Frauenkloster.

Celle, 30. Mai. Das im Jahre 1248 gegründete Kloster Isenhagen wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das etwa ein Drittel des Klosters zerstörte. Sieben Feuerwehren hatten angestrengt zu arbeiten, bis es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die in dem abgebrannten Flügel liegenden kranken Damen konnten mit Mühe gerettet werden. Das Kloster dient heute hauptsächlich als Unterkunftsort für ältere Damen.

Beerdigung der Opfer des Kinematographen-Brandes.

Bilkareal, 29. Mai. Heute hat hier die Beerdigung der Opfer des Unglücks in dem Kinematographentheater, deren Zahl auf 65 festgestellt ist, stattgefunden. Eine ungeheure Menschenmenge begleitete den Zug bis zum Friedhofe, wo sich ergreifende Szenen abspielten.

Abschiedsaudienz.

Konstantinopel, 30. Mai. Der Sultan hat den deutschen Botschafter Herrn Marschall v. Bieberstein in Abschiedsaudienz empfangen und ihm als Andenken eine Reihe von Geschenken überreicht.

Französischer Dampfer gesunken.

New York, 30. Mai. Der französische Dampfer „Hudson“, welcher im Hafen mit einem anderen Dampfer der Hafenbehörde zusammenstieß, ist nach der eiligst vorgenommenen Landung seiner Passagiere gesunken.

Bestellungen

auf den

Monat Juni

werden zum Preise von **50 Pf.** (exkl. Bestellgeld) von unseren Boten und Filialstellen, sowie von der Expedition entgegengenommen. — Auch die Briefträger und Postanstalten nehmen monatliche Bestellungen entgegen.

Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhofe zu Dresden.

am 30. Mai 1912, nach amtlicher Feststellung.

Schlachtvieh- gattung	An- zahl Stück	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schlacht- gewicht	
			Bl.	Br.
I. Rinder- Ochsen	6	1) Vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	49-52	92-98
		2) Junge fleischige, nicht angemästete — ältere angemästete	43-46	82-87
		3) Mäßig gemästete junge, — gut gemästete ältere	35-40	74-78
		4) Gering gemästete jeden Alters	29-33	71-73
Bullen	6	1) Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	49-51	87-90
		2) Vollfleischige jüngere	43-46	80-84
		3) Mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	37-40	75-78
		4) Gering gemästete	—	—
Kalben und Kühe	1	1) Vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes	48-50	85-92
		2) Vollf., angemäst. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41-43	77-81
		3) Ältere ausgewästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	34-37	71-73
		4) Gut gemästete Kühe und mäßig gemästete Kalben	28-31	66-68
		5) Mäßig und gering gemästete Kühe und gering gemästete Kalben	24-27	61-64
Zweijährige	—	1) Gering gemästetes Jungvieh im Alter von 3 Mon. bis zu 1 Jahre	—	—
		2) Doppeltender	90-99	130-138
II. Küber	971	3) Beste Mast- und Saugküber	68-70	108-119
		4) Mittlere Mast- und gute Saugküber	62-65	102-108
		5) Geringe Küber	48-52	97-108
		6) Kälber	45-47	89-92
III. Schafe	24	1) Mastlamm und jüngere Mastlamm	34-37	77-82
		2) Ältere Mastlamm	—	—
		3) Mäßig gemästete Hammel und Schafe (Wergschafe)	—	—
IV. Schweine	1452	4) Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	59-60	76-77
		5) Fettfleischige	61-62	78-79
		6) Fleischnige	56-58	73-75
		7) Gering entwickelte	53-55	70-72
		8) Sauen und Eber	52-55	69-72

Zusammen 2454 — Durchschnittspreis über Rotz.
 Uebersand: — Ochsen, — Schafe, — Rinder, 3 Bullen, — Küber, 6 Schweine, — Kalben und Kühe.
 Geschäftsgang: Bei Kübern flott, bei Schweinen mittel.

K. S. Militär- u. Kriegervereine von Bischofswerda.

Protector: Seine Majestät König Friedrich August.

Aus Anlass des

Geburtstages Seiner Majestät König Friedrich August,
findet durch die unten genannten Vereine am **1. Juni, abends 7/9 Uhr**

Fest = Kommerz

im grossen Saale des Hotels König Albert statt.

Festredner: Herr Oberamtsrichter Justizrat Dost. Ansprachen, Vorträge des Militärgesangsvereins, unter Leitung des Herrn Kantor Hillmann.

Konzert von der Stadtkapelle, gemeinsame Gesänge.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Sonntag, den 2. Juni: Kirchenparade,

Stellen 8 Uhr am „Goldnen Engel“. Abmarsch 8.15 Uhr. Anzug: Schwarzer Rock, hoher Hut, weisse Handschuhe.

Zahlreicher Beteiligung sehen entgegen

K. S. Militärverein, K. S. Kriegerverein, K. S. Militärverein Inf.-Reg. Nr. 103,
durch Schocherl. durch K. Eibenstein. durch Hennig.
K. S. Militärverein Jäger u. Schützen, K. S. Kavallerieverein, K. S. Militärverein Fussart. Metz
durch König. durch Knauthe. durch Kiesling.



Das herrliche, in Blumenschmuck prangende
Licht-Loft- und Sonnenbad

ist von jetzt an geöffnet:

Für Herren und Knaben: Für Damen und Mädchen:

Sonntag	vormittags.	Montag	vormittags.
Dienstag		Mittwoch	
Donnerstag		Freitag	
Sonabend	nachmittags.	Dienstag	nachmittags.
Montag		Donnerstag	
Mittwoch		Sonabend	
Freitag			

Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.
Zu zahlreichem Besuch laden ein **E. W. Kluge u. Fran.**

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme,
dass ich meine

Buchbinderei

nebst

Buch- u. Papierhandlung

mit dem heutigen Tage nach dem Grundstücke

Kirchstrasse Nr. 4

verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich auch um gütige Unterstützung im neuen Geschäftsalokal, welches sich gegenüber der Schochertschen Drogerie befindet. Zur schnellsten Ausführung einschlägiger Facharbeiten und zur Lieferung aller Buchhandlungs- und Kontorartikel halte ich mich bestens empfohlen. Bilder und Diplome etc. rahme ich geschmackvoll zu bekannt soliden Preisen ein.

Hochachtungsvoll

Emil Walter, Buchbindermeister.

Druck und Verlag von Friedrich Wap, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wap in Bischofswerda.
Diese Nummer liegt bei der „Sächsischen Landwirt“ Nr. 22 bei.

Turnverein Bischofswerda.
Sonabend, den 1. Juni,
abends 9 Uhr:

Monats-Versammlung

Zahlreiche Beteiligung erwartet
der Vorstand.



Donnerstag, den 30. Mai,
abends 7/9 Uhr:

Monats-Versammlung

im Schützenhause.
Ausgabe der Festkarten.
Besprechung
des Regimentstages.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Königl. Militär-Sächs. Verein Putzkau.

Als Nachfeier des Geburtstages
Sr. Maj. des Königs Friedrich August
findet nächsten Sonntag, d. 2. Juni
im Erbgericht Oberputzkau ein

Unterhaltungs-Abend

unter Mitwirkung des Gesangs-, Turn-
und Dramatischen Vereins statt. Es
werden hierzu alle Kameraden, die
Angehörigen derselben, sowie der Mit-
wirkenden ergebenst eingeladen.

Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Königlich Sächsischer Militär-Verein Nieder-Putzkau.

Nächsten Sonnabend, abends 7/9 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.
Fahnenweihe betr.
Allseitiges Erscheinen der Mitglieder
erwünscht.
Der Vorstand.

Gasthaus „zur Linde“, Frankenthal.

Von Freitag an:
ff. Schweinefleisch

Ziichler-Gesellen

für Bau- und Möbeltischlerei für sof-
gekauft. **Otto Koch, Weidersdorf.**

Befreiung von Stottern

nach Bequemlichkeit der Betreffenden
durch **H. Gentsch, Heil-Sprachlehrer,**
Bergstr. 22
4 Minuten vom Bahnhof.

Wer Gold braucht

in jeder Höhe gegen bequeme Raten-
zahlung, wende sich an
H. R. Lorenz Radt., Dresden-St.,
Banquer Straße 10.

Freundl. Herrenschaftsstelle
zu vermieten **Ballgasse 2, p.**

2 freundl. Herrenschaftsstellen
mit Mittagstisch frei **Grünagasse 6.**

Zwei Schlafstellen
mit Stube und Kommer frei
Fleischergasse 3.

Gr. leerstehendes Zimmer,
sep. Eingang, ist zu vermieten
Banquer Straße 50, p.

Möbliertes Zimmer
per 1. Juni zu vermieten
Rirschstraße 3.

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer, Küche
und Zubehör, d. Juli beziehbar, ist
an kinderlose Leute zu vermieten.
Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Geld auf Möbel, Wechsel.

Hypotheken, 100 000 Mk. stehen zur
Verfügung durch **Wichters Nachf.,**
Weißig b. Böhlan.

Stall-Dünger

ist zu verkaufen im

Gasthof „Schlesischer Hof“

Gewerbeverein

Bischofswerda.

Unsere Hauptpartie

findet **Dienstag, den 4. Juni** statt, nach Bittau, Teufelsmühle,
Löpfer, Scharfenstein, Gain, Johannisstein, Dybin, Berg Dybin durch den
Hausgrund nach Station Dybin und zurück. Abfahrt früh 7 Uhr 20.
4. Klasse, separate Wagen haben wir. **Bereitszeichen sind anzulegen.**
Fahrkarte Bittau lösen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Gesamtvorstand,
durch **Paul Schubert, Vorsitzender.**

Freitag, 31. Mai.

Nr. 22.

Sofort bei Gedr.
aufgehoben.

Bibl.

Der sächsische Wasserwirtschafts-Verband.

Die große Bedeutung des Wasserwesens für die Volkswirtschaft ist durch die außerordentliche Trockenperiode des Sommers 1911 vor Augen geführt worden. Nicht nur der Wert der Niederschläge und Gewässer, sondern auch der Grundwasser für den menschlichen Bedarf ist ins helle Licht gesetzt worden. Das plötzliche starke Anschwellen der Wasserläufe im Januar 1912 hat aber wiederum dargetan, daß unsere Wasserwirtschaft nicht darauf gerichtet ist, mit dem Wasser in geregelter Weise hauszuhalten. Der Wert einer richtigen Wasserwirtschaft, welche auf Ausglei chung der verschiedenen Wasserstände und Förde rung des Nutzbarkeitsgrades der Gewässer hin strebt, gewinnt immer mehr Beachtung. So steht auch jetzt Sachsen an einem Wendepunkt. Überall regen sich die Wassergewerke und Wasserbeteilig ten, den Nutzbarkeitsgrad der Gewässer zu er höhen. Nach der letzten Gewerbezählung gibt es in Sachsen 4434 benützte Wasserkräfte mit 122 482 P. S. Für das Königreich Sachsen kommen die Flußgebiete der Neiße, Spree, Schwarzen Elster, Mulde und Weissen Elster in Betracht. In allen diesen Gebieten mangelt es noch an einer Regu lation und Ausglei chung der natürlichen schwan kenden Wasserstände. Auch die Errichtung von Anlagen gegen Hochwassergefahr, zur Entwässe rung, Bewässerung, Abwässerung, Kanalisation und Wasserversorgung liegt noch sehr im argen. Um alle diese Bestrebungen zum Wohle der Allge meinheit wirksam zu unterstützen, wurde ein säch sischer Wasserwirtschaftsverband gegründet.

Seine Aufgabe besteht in der Förderung der Wasserwirtschaft in Sachsen und der Vertretung der Wasserwirtschafts- und Rechtsinteressen der Mitglieder, die durch Beratung, Stellungnahme zu Gesetzen, Wasserwirtschaftsplänen, Vermitt lung in allen wasserwirtschaftlichen und rechtlichen Angelegenheiten usw. wahrgenommen werden sol len. Zur Förderung der Wasserwirtschaft wird der Verband insofern beitragen, als ihm eine öf fentliche gemeinnützige Zentralstelle für Wasser wirtschaft, in der die hervorragendsten Sachver ständigen tätig sein sollen, angegliedert wird. Diese Zentralstelle ist Beratungsstelle in wasser wirtschaftlichen Fragen betr. Talsperren, Wasser versorgung, Abwässerbeseitigung, Kanalisation, Wasserkraftnutzung, Entwässerung, Bewässerung usw. Sie übernimmt im volkswirtschaftlichen

Interesse die Ausführung allgemeiner Vorarbei ten, Untersuchungen, Beobachtungen, Kostenan schläge, Rentabilitätsberechnungen. Ferner wird sie wissenschaftliches Material aller Art sammeln, und bearbeiten. Auch die Erforschung der Grund wasserhältnisse wird sie sich angelegen sein las sen. Endlich stellt sie sich den Wasserinteressenten einzelner Flußgebiete und öffentlichen Wasserge nossenschaften zur Verfügung, um in deren Auf trag die Errichtung und Unterhaltung von Tal sperren usw. vorzunehmen. Der sächsische Minister des Innern, Graf Böttger v. Eckardt, sagte am 29. November 1911 in der II. Ständekammer: Der Bau von Talsperren ist keine Aufgabe des Staates allein. Bei der großen Kostspieligkeit sol cher Anlagen und ihrer Bedeutung für ganze Lan desteile würde die Ausführung nur durch einen Verband oder eine Genossenschaft möglich sein. -- Der Sächs. Wasserwirtschaftsverband kommt da her den Wünschen der Wasserbeteiligten entgegen, wenn er in umfassender Weise eine Förderung der Wasserwirtschaft anstrebt. Da diese Lätigkeit im öffentlichen Interesse liegt, so steht zu hoffen, daß viele Wasserkraftbesitzer, Wasserinteressenten, wirt schaftliche Vereine, Wassergenossenschaften, Han delskammern und Gemeinden der genannten Flußgebiete die Mitgliedschaft erwerben. Die Ar beiten der Zentralstelle werden von einer Kom mission wahrgenommen, die aus dem Geschäftsf ührer und mehreren Sachverständigen für Was serbau, Wasserwirtschaft, Gewässerkunde und Chemie besteht. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich in Dresden-A. 19.

Aus Sachsen.

Dresden, 30. Mai. Der bayerische Minister präsident Freiherr v. Hertling trifft am Mon tag hier ein, um dem König seine Aufwartung zu machen und dem Minister des Äußeren Grafen Böttger v. Eckardt seinen Antrittsbesuch abzu stellen.

Dresden, 30. Mai. Der diesjährige Pfingst verkehr erforderte auf dem Dresdener Hauptbahn hof die Einlegung von insgesamt 364 Sonder zügen.

Birna, 30. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich Mittwoch vormittag in der Zellulosefabrik Giesch & Co. Beim Einsturz eines Gerüsts wur den 8 Personen verletzt darunter zwei schwer.

Dybin, 30. Mai. Alfred Roschlau †. Der Begründer des Dybin-Museums, Kommissionsrat

Alfred Roschlau in Dybin, ist am Montag nach mittag nach längerem Leiden gestorben. Der Da hingehiedene, der auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken kann und der insbesondere auf den Ausbau seines von ihm 1879 gegründeten Mu seums ständig bedacht war, stammte aus Löbau, wo er am 24. Januar 1848 als Sohn eines Tier arztes geboren wurde. Die Geschichte seiner Sei mat, in die er sich mit Lust und Liebe vertiefte, schilderte Roschlau in zahlreichen Aufsätzen, auch gab er mehrere Führer von Dybin und Um gebung heraus, die zum Teil größere Auflagen erreichten und die zweifellos viel zum Bekann twerden der Schönheiten des Zittauer Gebirges beigetragen haben.

Siebenlehn, 30. Mai. Unserem früheren Bir germeister Otto Barthel sind durch Königs Gnade 2 1/2 Jahre von seiner Strafe geschenkt wor den. Er wurde Freitag vormittag aus dem Zucht hause in Waldheim entlassen. -- Noch ein anderer Siebenlehner, der wegen der bekannten Brand stifterangelegenheit zu mehrjährigem Zuchthaus verurteilt wurde, erhielt am vorigen Freitag durch Königl. Gnade vorzeitig die Freiheit.

Dschag, 30. Mai. Vom Kaisermandöver. Nach den gegenwärtigen Dispositionen soll der Große Generalstab der Armee während des Kaisermandö vers sein Quartier in Dschag aufschlagen. Der Chef des Generalstabes der Armee General der Infanterie und Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers v. Moltke wird im Hotel Goldner Löwe absteigen.

Vom Lausiger „Wackelstein“.

Dem „Berl. L-Anz.“ wird geschrieben: Der Wackelstein von Tandil in Argentinien, der kürz lich spurlos verschwunden ist, mußte sich von jeher einen Konkurrenten gefallen lassen, der wohl nur deshalb bei uns nicht so bekannt wurde, weil er nicht in Amerika, sondern ganz in der Nähe auf lustiger Bergeshöhe sein Dasein fristet. Er wackelt noch heute, wie sicher schon vor Tausenden von Jahren, unterscheidet sich aber im übrigen weder in den gewaltigen Ausmaßen noch in der geringen Basis von seinem nun nicht mehr vorhandenen großen amerikanischen Kollegen. Ja, er hat sogar vor diesem noch verschiedenes voraus. Er thront nicht in öder, kahler Gegend, sondern im anmutigen walddreichen Gebirge. Er kann auch bestiegen werden, bietet in einer muldenförmigen Ausbuchtung seines Kopfes Platz für mehrere Personen und kann insofgedessen den ganz besonderen

Zum Flügeisen.

Roman von R. Brügge-Bröel.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber nicht Heinz, nicht das Kind!“ rief Rosemarie schrill. „Heinz gehört dem Flügeisen.“ Sie war so blaß geworden, daß Luise erschraf. Ihr Körper zitterte. „Um Heinz wage ich das äußerste, schreie ich vor nichts zurück.“

Auch nicht vor einem Verbrechen?“ Mary wurde ruhiger. „Ich weiß, wessen man sich vor dir zu versehen hat. Aber hüte dich, ich habe dich kennen gelernt. Ich sehe mich vor. Komm, Heinz!“

Sie grüßte Luise durch ein kurzes Nicken des stolz getragenen Kopfes und stieg mit Hilfe des Mädchens, das herbeikam, in die haltende Droschke, ihren Jungen im Arm. Hinter sich hörte sie den ersterbenden Ruf: „Heinz, mein Heinz!“ Der Kleine sah sich nicht um. Vergnügt betrachtete er von seinem Blase aus die bunt vorüberfliehende Welt. Tante Rosemarie war vergessen.

Das Gasthaus war bald erreicht. Mary be stellte zwei Zimmer und nahm auch dort mit ihrem Jungen die Mahlzeiten ein. Heinz war nicht fremd. Zufrieden spielte er mit dem in der Eile beschafften Spielzeug, bis ihm die Augen zu fielen.

Sorgsam legte die Mutter ihn aufs Bett. Sie sah lange bei ihm und betrachtete das süße Kin dergesicht. Wie es dem seines Vaters glich! Und mit Behmut und bitteren Selbstvorwürfen dachte sie, wie selbstfüchtig sie gehandelt hatte, als sie ihr süßes Kind treulos verließ. Zum ersten Male seit ihres Heinz Tode war ein Gefühl wirklichen Glückes in ihr, eines Glückes, das ihr Herz von nun an immer erfüllen würde.

Doch war ihre Aufgabe nur zur Hälfte getan. Der schwerste Teil lag noch vor ihr. Sie ver sicherte sich der Ergebenheit des Mädchens, emp fahl ihr, in ihrer Abwesenheit die Tür nicht zu öffnen, einerlei, wer Einlaß begebre, und begab

sich auf das in der Nähe gelegene Gericht in die Sprechstunde des Vormundschaftsrichters.

Ihre Aufgabe war bald erledigt. Das Schrei ben des bekannten Psychiaters ebnete jede Schwie rigkeit; und nach Verlauf einer halben Stunde verließ Frau Sebald das altersgraue Gebäude mit dem Gefühl der Erleichterung. Heinz war wieder ihr Kind!

Im Flügeisen herrschte große Verwirrung. Seit die beiden Damen von ihrem Spaziergange mit dem Kinde ohne dasselbe zurückgekehrt wa ren, hatte kein Mensch Fräulein Sebald gesehen.

Sie lag im verdunkelten Zimmer und litt an ihrer Migräne. Niemand durfte zu ihr. In Wahrheit lag sie und sann. Heinz hinzugeben an die verhasste Frau, mit der sie niemals rechnen zu müssen geglaubt, vermochte sie nicht; eher wagte sie das äußerste. Aber was konnte sie wa gen? Allem Anscheine nach war ihre Schwägerin gesund und instande, die Sorge für ihr Kind selbst auf sich zu nehmen, wenn das Gericht nicht gegen sie entschied. Sie hatte sich an einen alten Freund ihres Hauses gewandt mit der Bitte um guten Rat, da Mary dauernd unfähig sei, sich ihrer Angelegenheiten anzunehmen.

Er hatte ihr eine Eingabe verfaßt, die das Vormundschaftsgericht ersuchte, an Stelle der Kranken die Gesunde als Vormund zu wählen. Daß man Mary nachfragte, erwartete Rosemarie. Ebenso sicher erwartete sie des Doktors Bericht. Er hatte zwar lange nicht geschrieben, wohl weil nichts zu berichten war. Jetzt zeigte er sich als Begünstiger der jungen Frau, die seiner Obhut anvertraut gewesen war. Rosemarie verstand ihn nicht. Sie wußte diesem Schicksalschlage nicht zu begegnen.

Ruissens Klagen machten sie nur ratloser. Daß alte Fräulein wählte in Marys Wiederauftau chen einen Skandal, dem man um jeden Preis vorbeugen mußte. Denn wenn die in der Stadt erfuhren, daß Frau Sebald in einer Irrenanstalt war, wars mit Rosemaries Ansehen vorbei. Sie rebete sie fast tot mit ihren Befürchtungen. Endlich fiel ein Dachtstraßl in Rosas Nacht. Mühsam

erhob sie sich und ging an die Klingel. Das Mäd chen erschien.

„Schicken Sie Fräulein Erna zu mir.“ Eine Minute später trat diese ein.

„Du leidest, Tante?“ fragte sie. Aber ihr Ton war abwehrend, nicht teilnahmsvoll, wie sonst. Rosemarie bemerkte es nicht.

„Es geht mir besser.“ sagte sie hastig. „Du weißt, was geschehen? Willst du mir einen Ge fallen tun? Mary wird in der „Stadt Hamburg“ abgestiegen sein, du könntest hinaufahren, um Heinz zu holen. Er ist an seine Mittagsruhe gewöhnt.“

„Glaubst Du, daß Mary mir ihren Sohn ohne weiteres ausliefert?“ fragte Erna kühl.

„So, wie er geht und steht, wird sie das Kind nicht mitnehmen. Sie wird das einsehen. Er muß zurück.“

Schweigend wandte Erna sich zur Tür. Schon nach kurzer Zeit kehrte sie wieder.

„Mary ist ausgefahren,“ meldete sie kurz.

„Ausgefahren, doch nicht fort? Hast du eine Ahnung, wohin sie gefahren ist?“ rief Rosemarie außer sich.

„Ich denke, zu dem Kirchhof zu deines Bruders Grab.“

„So gehe und hole Heinz. Bringe mir das Kind!“

Erna straffte ihre jugendfrische Gestalt. „Tu mit mir, was du willst, Tante; aber laß Mary in Frieden. Du hast ihr genug getan. Sei sie dir noch einmal ihr Kind vertraut, geht sie zu grunde. Ich kenne sie.“

„So gehe ich!“ antwortete Rosemarie hart und entschlossen, was Erna nicht tun wollte, selbst zu tun.

Vergessen war ihre Migräne. Die Tür flog auf. Eilig warf sie Hut und Umhang um und machte sich zum Ausgang fertig.

„Gehe nicht, Tante Rosemarie!“ sagte Erna bittend.

Sie riß sich unwillig los.

„Ich muß das Kind wiederholen. Hörst du, ich muß!“

Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der erste „Wackelkopf“ der Welt zu sein.

Der Wackelstein liegt an einem Abhange eines durch mächtige groteske Felsengebilde besonders interessanten Berges, des Töpfer's. Er ist vom Bahnhof Döb'n aus in etwa dreiviertelstündiger Wanderung auf gutem, teilweise allerdings stark ansteigenden Wege zu erreichen. Da er etwas abseits von der allgemeinen Touristenstraße liegt, macht auch der Einheimische den Touristen selten auf den Wackelstein aufmerksam. Und doch ist der kurze Abstecher außerordentlich lohnend. Ein ganz schmaler Fußsteig führt vom breiten Wege ab durch dunkle, hohe Fichten und über zerklüftete Felsblöcke hinweg zu dem einsamen Gefellen, der sich plötzlich trotzig vor dem überraschten Wanderer aufstellt, gleichsam, als wollte er, der scheinbar selbst jeden Augenblick ins Döb'ner Tal hinabzustürzen droht, den Wanderer vor dem Absturz bewahren. Er selbst aber hält noch immer auf seinem Vorposten aus, trotzdem schon viel an ihm „herumgewackelt“ worden ist. Ein nur einigermaßen gewandter Kletterer kann ihn leicht besteigen und von oben aus durch Buchten in Bewegung setzen. Wenn sich mehrere Personen zu dieser Arbeit oben in der Mulde dieses Wackelsteines vereinigen, vermögen sie Schwingungen hervorzurufen, die nicht nur für die auf dem Stein Befindlichen wahrnehmbar, sondern auch für die Untenstehenden deutlich sichtbar werden. Und ängstlich warnen die zurückgebliebenen Damen die im Schweife ihres Angesichts „Wackelnden“, die fröhliche, übermütige Jauchger ins Tal senden.

Vielleicht wird nun, da das amerikanische Pendant nicht mehr vorhanden ist, das einheimische Naturwunder die Beachtung finden, die es seiner Eigenart und Seltenheit wegen zweifellos verdient!

Aus dem Gerichtssaal.

S. Ist der Vorwurf der Übervorteilung eine Beleidigung? In Chemnitz wurde im Jahre 1910 von den Kaufleuten Lorey junior und sen. und Sommer ein Automatenrestaurant errichtet und zwar mit einem Stammkapital von 60 000 M., auf das nur seitens des Kaufmanns Sommer ein Betrag von 1000 M. in Gestalt von Automaten eingezahlt wurde. Der Klempnermeister Foerster in Chemnitz hatte die Klempnerarbeiten zu liefern, wofür schließlich eine Forderung in Höhe von 3400 Mark entstanden war. Der Kaufmann Sommer hatte die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen. Es kam hierüber zum Prozeß, weil Sommer

in wilder Hast stürzte sie die Treppen hinab über die Straßen zum nächsten Droschkenstand. Langsam ratterte das Fuhrwerk durch die Straßen und hielt endlich vor der Kirchhofspforte. Die Tür war angelehnt, der Friedhof leer; heiße Sonne über den Gräbern; glitzernd hoben die weißen Grabsteine und Kreuze sich von dem dunklen Grün.

Rosemarie eilte fliegenden Schrittes zur Ruhestätte der Sebalds. Sie war verlassen und leer wie die Stätte des Todes um sie her; nur ein großer Kranz aus weißen Rosen bewies, daß treue Herzen des unterm Rasen Schlummernden gedacht.

Außer sich riß Rosemarie den Kranz empor und zerpflichte die weißen Blumen.

„Nichts von ihr, nichts von ihr!“ flüsterte sie. „Du gehörst mir, nur mir und den Sebalds!“ In wildem Jorne wütete sie, bis der prachtvolle Kranz nur mehr ein Blätterhaufen war. Dann schlich sie sich fort, vorsichtig um sich spähend, ob niemand ihr Tun bemerkt hatte.

Sie konnte ruhig sein. Niemand war in der Nähe. Der Friedhofspfortner kam erst wieder, als ihr Wagen längst in der Stadt war.

Vier Personen traten ein. Ein Gärtnerbursche, der einen Korb blühender Blumen trug, Frau Sebald mit dem Kinde und dem Mädchen. Gedankenvoll folgte sie den Voranschreitenden; heimlich drückte sie die kleine Kinderhand, die sich in die ihrige gestohlen und dachte wehmütvoll, doch ohne Verzweiflung an ihren Mann. War sie doch nicht allen Glückes beraubt, seit sie sein Kind wieder an ihrem Herzen hielt und in seinen Augen die des Vaters fand.

Geinz riß sich los und trippelte auf unsicheren Beinchen voraus. Auf einmal hörte sie ihn bitterlich weinen. Mami, der Kranz, mein Kranz!

Im Nu war sie an seiner Seite. Tränen rannten über ihr Gesicht.

„Wer hat mir das getan?“ fragte sie und wachte im selben Moment, daß Rosemarie es gewesen. „O du!“ Und sie faßte den kalten Stein mit

behauppte, er sei von dieser Bürgschaft wieder befreit worden. Zwischen Foerster und den Inhabern des Automatenrestaurants war bezüglich der Bürgschaft ein notarieller Vertrag geschlossen worden, und zwar im Bureau des Rechtsanwalts und Notars Dr. Herzfeld in Chemnitz. Um diesen Vertrag kam es im Laufe des Prozesses zwischen dem Klempnermeister Foerster und dem Notar Dr. Herzfeld, der die Gegenpartei vertrat, zu einem Zusammenstoß. Foerster behauptete, er sei in dem von Rechtsanwalt Dr. Herzfeld verfaßten notariellen Vertrage übervorteilt worden, weil er veranlagt worden sei, anstelle seiner Forderung für geleistete Klempnerarbeiten die an sich wertlosen Stammeinlagen zu übernehmen. Rechtsanwalt Dr. Herzfeld stellte hierauf Strafantrag wegen Beleidigung und die sämtlichen höheren Instanzen — außer dem Schöffengericht — sprachen S. schuldig. Die hiergegen eingelegte Revision wurde ebenfalls vom Oberlandesgericht unter folgender Begründung kostenpflichtig verworfen: Es möge tatsächlich bei dem Rechtsgeschäft, das vom Notar Dr. Herzfeld notariell beglaubigt worden, eine Übervorteilung des Klempnermeisters eingetreten sein. Er habe aber dem Notar durch den Vorwurf, er sei übervorteilt worden, absichtliches betrügerisches Handeln vorgeworfen, für welche Behauptung er den Beweis der Wahrheit nicht habe erbringen können. Es sei daher seine Äußerung als eine Beleidigung im Sinne von § 188 des St.-G.-B. anzusehen. § 193 — Wahrnehmung berechtigter Interessen — sei mit Recht nicht angewendet worden.

* Wegen Übertretung der landesgesetzlichen Bestimmungen zum Reichsviehsteuergesetz hatte sich der Viehhändler Hänchen aus Strehla bei Bautzen eine Strafverfügung zugezogen, weil er im Oktober 1911 einen Transport ostpreussischer Kühe erst einige Stunden auf einer Weide bei Strehla zur Weide gebracht hatte, da die Ställe in denen das Vieh eingestellt werden sollte, erst noch desinfiziert werden mußten. Schöffengericht wie Berufungsgericht erkannten jedoch auf Freisprechung des Angeklagten, weil unter den verschiedenen landesgesetzlichen Vorschriften keine Bestimmung existiert monach. Kindviehbestände nicht auf dem Umweg über die Weide der Quarantäne zugeführt werden dürfen. Infolgedessen könne sich der Angeklagte auch nicht strafbar gemacht haben. Dieses Urteil wurde von der Staatsanwaltschaft mit dem Rechtsmittel der Revision angefochten. Es wurde geltend gemacht, daß dennoch ein Verstoß gegen die Ministerialverordnung von 1905 bezw. 1910 vorliege, weil

ihren Händen, „Geliebter, steh mir bei, daß ich mir unser Kind rette; ich muß ja fort von dir!“

Sie fühlte ihre Kräfte schwinden, um sie her wurde es Nacht. Dem Mädchen zuwinkend, schleppte sie sich, auf deren Arm gestützt, zur Pforte, nachdem sie dem Burschen noch die Sorge für die blühenden Gewächse ans Herz gelegt. Zur „Stadt Hamburg“ bestellte sie dem draußen harrenden Kutscher und sank in die Kissen zurück.

Der Portier trat an den Schlag. „Es ist Besuch da, gnädige Frau!“ Sie wachte, wer oben war. Ihr Herz stand still; dennoch stieg sie mit ihrem Kinde die Treppen hinan, öffnete, einem schnellen Impuls folgend, die Tür und stand vor ihrer Schwägerin. Sie maß ihre erbitterteste Feindin mit einem langen Blick, schob das ihr folgende Mädchen mit Geinz ins Nebenzimmer und schloß hinter ihnen ab.

„Geinz!“ rief Rosemarie und stürzte nach der Tür.

Schon stand Mary vor ihr und deckte sie mit ihrer Person.

„Was führt dich her?“ fragte sie kalt.

„Die Sehnsucht nach dem Kinde.“ „Ich muß ihn wiederhaben.“

„Du mußt?“ lachte Mary böhnisch. „Und denkst, ich gebe ihn dir auch nur für eine einzige Stunde? Wer gab denn mir mein Kind, als ich, an Gott und der Welt verzweifelt, nach ihm schrie? Wer hat mich von ihm getrennt und nicht mehr nach mir gefragt? Wer sperrte mich zu den lebendigen Toten, damit ich werden sollte wie sie?“

„Du warst Deiner Sinne nicht mächtig; ich mußte es tun.“ entschuldigte sich Rosemarie.

„Du lägst, du lägst! Du weißt, daß du lägst!“ rief Mary außer sich. „Eine einzige Stunde war ich von Sinnen, als ich glaubte, du meinstest es gut mit mir, als ich dir nach Gottes folgte.“

„Ich tat mein Bestes.“ antwortete Rosemarie kalt. „Doktor Böllner ist ein bekannter Arzt. Feuchtswangen war nicht da. Ich konnte dich nicht zurücknehmen; das hättest du ja nicht ausgehalten.“

alle diese Bestimmungen auf die Verhütung des Seuchen hinwirkten. Deshalb sei es nicht anständig das Vieh von der Eisenbahnrampe erst auf den Umweg über die Weide den Beobachtungsstellen zuzuführen. Das Vieh könne durch seinen Speichel die Weide infizieren, das sollte aber vermieden werden. Das Oberlandesgericht in Dresden verworft das Rechtsmittel, bestätigte also das freisprechende Urteil. Aus der Ministerialverordnung ergebe sich nicht die Vorschrift, das Vieh von der Eisenbahnrampe direkt in die Quarantäneställe unterzubringen. Ferner habe weder Amtshauptmannschaft noch Stadtrat ein Verbot erlassen, das besage, daß das Treiben von Kindvieh von der Bahn über die Weide nach den Ställen nicht gestattet ist. Infolgedessen könne sich der Angeklagte auch keiner Zuwiderhandlung schuldig gemacht haben.

Vermischtes.

— Im Findelkind den Entel gefunden. Dieser Tage erhielt der städtische Waisenspieler Hartel in Eger vom Bürgermeisteramte den Auftrag, am Bahnhof einen Waisenknaaben abzuholen. Der Knabe konnte wegen Klauf der vorgeschriebenen Zeit in der Prager Findelanstalt nicht mehr länger behalten werden. Der Knabe konnte kein Wort deutsch, weil seine Erziehung bisher ganz tschechisch gewesen war. Bei Durchsicht der Bücher gelangte der Waisenspieler zu einer großen Überraschung. Es war sein eigener Entel, der uneheliche Sohn seines Sohnes und seiner nunmehrigen Schwiegertochter. Das Paar, das erst seit drei Jahren verheiratet ist, hatte bis jetzt die Existenz dieses Kindes sorgfältig verschwiegen.

— Im Koffer erstickt. Auf sonderbare Weise sind in Karlsruhe i. B. zwei Kinder ums Leben gekommen. Die beiden Kinder des Tagelöhners Bernslein krochen in Abwesenheit der Eltern beim Spielen in einen Koffer. Dieser klappte plötzlich zu und die beiden Kinder erstickten.

— Neu entdeckte Höhlen in der böhmischen Schweiz. Der vielbesuchte Aussichtspunkt Belvedere nächst Niedergund a. E. hat nunmehr eine neue Anziehungskraft erhalten. Von Pragern wurden kürzlich zwei neue, äußerst interessante Höhlen entdeckt. Eine dieser Höhlen befindet sich etwa 20 m tief zwischen leuchtenden Wänden. Durch eine Seitenöffnung auf dem Grunde der Höhle kann man noch bis zu einer Tiefe von circa 60 m in die unterirdische Welt eindringen. Die Höhlen, es sind nunmehr drei, und zwar die Räuher-, die Bibschägen- und die Kriebzahlhöhle, werden von den Klettervereinigungen, die auch Eintrage-

„Du lägst zum zweitenmal.“ antwortete Mary ruhiger. „Doch was soll ich dir erzählen, was du besser weißt? Feuchtswangen hatte dir geschrieben, er müßte verreisen; trotzdem brachtest du mich dahin. Du bist erkannt, Rosemarie; ich hasse und verachte dich. Sieh zu, ob Gott dir deine Schuld vergibt, ich kann es nicht. Um meines toten Geinz willen lasse ich dir den Nimbus, mit dem du dich umhüllst. Du tust mir leid, denn du hast nie geliebt! Nicht meinen Mann, denn den hast du vergessen, nicht mein Kind, denn es gilt dir nichts. In ihm liebst du die tote Vergangenheit, den Erben der Firma, deines Glückes. Ich hast du alles geopfert, sogar dich selbst. Was hast du nun, wenn Geinz von dir geht, von deiner wahnwitzigen Leidenschaft für tote Begriffe? Das wahre Leben wiesest du zurück. Jetzt tröstest dich an deinem Geinz, vergrab dich in dein Gaud, sei glücklich, wenn du kannst! Mein Kind siehst du erst wieder, wenn es so groß geworden ist, daß dein Einfluß ihm nicht mehr schaden kann. Er soll das Leben lieben, nicht tote Vergangenheit.“

„Was willst du tun?“ fragte Rosemarie tonlos.

„Ich gehe fort von hier, weit fort, wo niemand mich kennt. Dort will ich im Geiste meines Geinz mein Kind zu einem freien Menschen der Gegenwart erziehen, — nicht der Vergangenheit! Nicht denen, die vor ihm waren, soll sein Streben gelten; er strebe für die Kommenden und lebe seiner Zeit. Weil er das hier nie lernen wird, gehe ich fort von hier. Güte ihm sein Erb- oder hüte es nicht; mir gilt es gleich. Mein Kind soll glücklich werden. Der Kummer meines armen Geinz, der nun im Grabe ruht, ist stets gewesen, daß er das Erb seiner Vorfahren, das Pflichten übernehmen sollte. Es galt dir mehr als sein Leben, mehr als sein schöner, beglückender Beruf. Meinen Jungen bewahre ich vor dem Trug!“

„Gib mir das Kind, gib Geinz, und alles soll vergessen sein!“ schrie Rosemarie außer sich. „Ich kann nicht ohne ihn sein. Ich hätte umsonst gelebt, wenn ich ihm nicht einst die Firma überantworten kann.“ (Fortsetzung folgt.)

... haben, dort besucht. Eine weitere, bereits seit langer Zeit bekannte Höhle ist die Steig-Höhle bei Ruffeln, in deren tiefstem Teile man selbst im Hochsommer noch Eisbildungen findet.

— Vermisste Kinder. In Franzenbach bei Rothenburg an der Fulda sind am zweiten Pfingstfesttag nachmittags vier Kinder in den Wald gegangen, um Maiblumen zu suchen, und sind die jetzt trotz eifriger Suchens der Bewohner nicht wieder aufgefunden worden noch zurückgeführt. Es herrscht große Aufregung im Dorfe. Man nimmt an, daß die Kinder entführt sind oder daß ihnen ein schwerer Unfall zugefallen ist.

— Die Spargelernte ist seit Jahren nicht so gering gewesen, wie jetzt. Die Spargelfelder haben fast überall im Vorjahre unter der langandauernden Dürre sehr gelitten. An vielen Orten klagt man auch über das Auftreten von Schädlingen, besonders über die Spargelfliege und den Spargelfäfer.

— Zigeuner in Thüringen. Nach einer amtlichen Meldung halten sich die Wälder des bei Fulda erschossenen Försters Romanus, die drei Brüder Wilhelm, Georg und Hermann Ebender gegenwärtig in Thüringen auf. Sie wurden zweimal bei Sehlberg und Angelroda im Verkehr mit anderen Zigeunern getroffen und flüchteten dann beim Anblick der Gendarmen unter Juridilassung ihrer Kuffäden, die auch Schusswaffen enthielten. Die Behörden empfehlen, gegebenenfalls große Polizeipostungen bereit zu halten, um im rechten Augenblicke in Tätigkeit zu treten.

— Ein Polizeioffizier von einem Schußmann erschossen. In Paris wollte ein Geheimschutzmännchen, Namens Batesti, eine Frau in der Rue Capron verhaften, als sich ein unbekanntes, zufällig des Wegs kommendes Individuum ins Mittel legte und Partei für die Frau ergriff. Der Schußmann, indem er glaubte, es mit einem Apachen zu tun zu haben, schoss fünfmal hintereinander auf den Mann und streckte ihn tot zu Boden. Durch die Schüsse angefaßt, stellte sich nun auch anscheinend ein Neugieriger ein, auf den der Geheimschutzmännchen nun ohne weiteres ebenfalls schoss, wobei er auch ihn tötete. Die beiden Leichen wurden zunächst nach dem nächsten Polizeiposten geschafft, wo man die Identität des einen Getöteten feststellte; es war der Polizeioffizier Monteil, der infolge eines Mißverständnisses vom Schußmann Batesti niedergeschossen worden war. Batesti hatte kurz vorher von einem Jubelstiller, der rasch nachher entflohen, zwei tiefgehende Messerstücke erhalten.

— Schiffsdampferexplosion bei London. Auf dem Dampfer „Telegraph“ am Surrey-Commercial-Dock bei London explodierte der Dampfessel. Zwei norwegische Matrosen wurden dabei getötet. Der Dampfer, der eine Eisladung führt, die eben ausgeladen wurde, ist erheblich beschädigt.

— Schwere Kollision in der Sangerhäuser Stadtverwaltung. In Sangerhausen legten nach heftigen Auseinandersetzungen mit dem Ersten Bürgermeister Knobloch, dem vorgeworfen wurde, er habe sich beim Kriegsminister nicht genügend bemüht, daß Sangerhausen Garnison bekomme, sämtliche unbesoldeten Stadträte ihre Magistratsämter nieder.

— Astronomische Entdeckung. Auf der Bonner Sternwarte sind von Prof. Küstner an dem neuen Stern in der Konstellation der Zwillinge dunkle Linien gefunden worden, die den radioaktiven Substanzen Uran und Radium angehören.

— Riesenfeuer in Jassy. Die rumänische Stadt Jassy wurde Mittwoch nachmittag von einem Riesenfeuer heimgesucht, das großen Schaden anrichtete. Der Brand brach in dem Warenhaus Gatschkin in der Sararieistraße an vier verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit aus und verbreitete sich, von dem herrschenden Sturm angefaßt, mit unheimlicher Schnelligkeit über 30 Häuser. Feuerwehren und Militär arbeiteten mit übermenschlicher Anstrengung drei Stunden, bis es gelang, das Feuer wenigstens auf seinen Herd zu beschränken. Doch brannte die Mehrzahl der von den Flammen ergriffenen Häuser, darunter auch das Gebäude der Polizei, nieder. Leider kamen auch drei Menschen ums Leben. Ein Feuerwehrmann wurde von einer einstürzenden Mauer erschlagen, während eine Frau und ein siebenjähriger Greis verbrannten.

— Eisenbahnunglück im Salzammergut. Auf der elektrischen Bahn Berchtesgaden-Salzburg stießen zwischen Au und Almbachklamm zwei Züge zusammen. Sechs Personen, davon drei Amerikaner wurden schwer und vierzig leicht verletzt. Schwerverletzt sind Rudolf Smetana, Zugführer aus Salzburg, Hans Zimmer, Postbeamter aus Wien und sein Vater Johann Zimmer, Privatbeamter, Frau Gertrud Wibera, Oberleutnantswitwe aus Hannover, Frau Luise Jini aus St. Antoine (Montamerika) und Tochter. Alle haben Knochenbrüche und Kopfunden erlitten. Der Prinzregent stellte sein Automobil zum Transport der Verletzten zur Verfügung.

— Mädchenraub in Sebastopol. Aus Sebastopol wird gemeldet: Die Tochter des Ingenieurs

Russow, eine 17jährige Schülerin, wurde aus der Wohnung ihrer Eltern geraubt. Am Plage fand man den abgetrennten Kopf des jungen Mädchens.

— Hochzeit eines Brautpaares von 1870/71. Eine recht seltsame Trauung fand, wie aus Zürich geschrieben wird, vor einigen Tagen in der Klosterkirche zu Einsiedeln (Schweiz) statt. Das Brautpaar, das längst die 60 überschritten hatte, hatte nämlich seine Verlobung vor Ausbruch des Krieges 1870/71 gefeiert. Der Bräutigam, ein rüstiger Mann von 65 Jahren, Namens Peter Lange, ist ein Deutscher und mußte im Jahre 1870 als Unteroffizier in den Krieg gegen Frankreich ziehen. Die beiden Liebenden — auch die Braut ist von Geburt eine Deutsche — wurden auf diese Weise getrennt, der junge Unteroffizier wurde mehrfach verwundet und so kam es, daß die Verlobung damals nicht zur Hochzeit führte. Inzwischen hatten beide sich anderweitig verheiratet und im Laufe der Jahre ihre Ehegatten durch den Tod verloren. Als nun Peter Lange nach Einsiedeln kam, wo er eine Stellung bekam, sah er hier seine Braut vom Jahre 1870 wieder. Zwischen den beiden nun recht alt gewordenen Leuten entbrannte nun die Liebe wieder wie in jungen Jahren, und, da beide frei waren, so beschloßen sie, jetzt den Bund der Ehe zu schließen. Ein hübscher Zug ist noch von dieser Liebesgeschichte zu berichten, nämlich, wie es kam, daß sich die beiden Liebesleute wieder erkannten. Im Laufe der Jahre hatten sich die beiden natürlich stark verändert; die Frau führte noch dazu einen anderen Namen, so daß der Mann in ihr nie seine Braut vom Jahre 1870 wiedererkannt hätte. Eines Tages hatte nun der Mann, dessen Name der Frau unbekannt war, in ihrem Hause zu tun. Als er in die „gute Stube“ kam, sah er hier an der Wand unter einer größeren Anzahl von Photographien auch ein altes verblühenes Bildchen, das ihm sehr bekannt vorkam. Stellte es ihn doch als schmucken Unteroffizier dar, wie er kühn und todesmutig im Jahre 1870 in den Krieg zog. Voller Ehrung fragte er die Frau, indem er sie prüfend ansah, wie sie zu diesem Bildchen käme. Auch die Frau wurde stuhig, sah ihn eine Zeitlang an und dann stürzte sie ihm mit dem Ausrufe „Peter!“ in die Arme. Nach 42 Jahren hatten sie sich wiedergefunden und konnten nun sich heiraten.

— Der Roman einer Häuptlings Tochter. In einer englisch-japanischen Zeitung aus Tokio konnte man kürzlich ein romantisch interessantes Geschichtchen lesen. Auf Veranlassung der japa-

Buntes Feuilleton.

Pfingstnamen. Es ist kein Wunder, wenn das christliche Pfingstfest, dessen Sitten und Bräuche auf eine alte heidnische Frühlingsfeier hinweisen, auch auf die Bildung und Gestaltung der Sprache einen Einfluß ausgeübt hat. In einigen Gegenden Thüringens und Bayerns wird an den Festtagen noch heute ein Umzug durch den Ort veranstaltet, den man den „Pfingstritt“ nennt, und wer bei den üblichen Wettrennen, Krangstechen und Spielen Sieger bleibt, heißt der „Pfingstkönig“. Aber nicht nur in einzelnen Provinzen, sondern im ganzen deutschen Sprachgebiet haben sich Bezeichnungen und Namen erhalten, die im Anschluß an das schöne Maifest entstanden sind und allgemein gebraucht werden. Sowohl in der Tierwelt wie im Pflanzenreich. Unter unseren gefiederten Sängern haben wir den „Pfingstvogel“, den bunten, farbenprächtigen Pirol, der sich den ganzen Sommer, von Anfang Mai bis Ende August, bei uns aufhält, aber leider nur wenigen zu Gesicht kommt. Denn er ist ebenso scheu und unstet wie wild und zänkisch, und nistet im dichtesten Raub. Diese hochgelbe Golddroffel mit ihren schwarzen Flügeln hat sich auch sonst noch allerhand Lausnamen gefallen lassen müssen, im Volksmund heißt sie „Bogel Willow“, „Bierbahn“ und „Bieresel“ — Bezeichnungen, die wohl auf ihre eigenartigen kurze und pfeifende Singweise zurückzuführen sind. Unter den Blumen findet sich eine Staudenart, die Paeonie, die allgemein „Pfingstrose“ genannt wird. Auch diese Pflanze, die in ganz Europa verbreitet ist, hat einen sonderbaren Beinamen, der vielleicht manchem älteren von der Gicht geplagten Herrn noch bekannt ist: sie heißt nämlich auch die „Sicharose“. In früheren Zeiten gehörte sie zu jenen beliebten und gepriesenen Wunderkräutern, denen man eine heilsame Wirkung zuschrieb — auch die Medizin hat ja ihre Rolle, die schnell wachsen — und ihre Wurzel wie ihre Samen wurden zu allerhand Arzneiwecken verwendet. Heute hat die berühmte Rose ihre magische Kraft verloren, und der arme Sichter greift zu anderen Mitteln, die aber ebenso-

wenig helfen. Auch für eine ziemlich weit verbreitete menschliche Schwäche hat unsere Sprache einen Ausdruck geprägt, der mit dem Frühlingsfest zusammenhängt. Er klingt zwar nicht sehr ehrerbietig, ist aber allgemein im Gebrauch. Zu Pfingsten entfaltet sich bekanntlich die ganze sommerliche Toilettenpracht, und wer besonders auffällig daherkommt, in schreiender Kleidung und einem halben Blumengarten auf dem Gut, der wird wohl als — „Pfingstochse“ bezeichnet. Das ist natürlich keine Schmeichelei, denn auch Fähnchen und bunte Bänder machen das gute Kindvieh nicht anders, als es ist.

Ein Gewittermesser. Schon mehrfach sind Apparate erdacht und in Versuch genommen worden, um elektrische Entladungen der Atmosphäre zu messen und ihren Eintritt auch auf erhebliche Entfernungen zu bestimmen. Die bisherigen, namentlich in Amerika erzielten Erfolge scheinen jetzt eine weitere Verbesserung erfahren zu haben durch Instrumente, die der französische Gelehrte Flajolel erfunden und im Observatorium zu Lyon aufgestellt hat. Es ist dadurch in einigen Fällen möglich gewesen, Gewitter in einem Abstand von fast 500 Kilometer wahrzunehmen. Der Apparat besteht aus einer veränderten Ausrüstung für drahtlose Telegraphie. Da sich der gewöhnliche elektrolitische Wellenanzeiger (Detektor) für diesen Zweck nicht eignete, so wurde er durch eine andere Vorrichtung ersetzt, die der Erfinder als Mineraldetektor bezeichnet. Sie besteht aus Schwefelblei mit fein verteiltem Kupfer und soll ebenso empfindlich sein, wie der andere Apparat. Ein Relais genügt gewöhnlich zur Feststellung der elektrischen Entladungen und mußte nur bei sehr großer Entfernung wegen der Schwäche des Stromes durch ein empfindliches Galvanometer mit photographischer Aufzeichnungen ersetzt werden. Man hofft, durch solche Instrumente zu einer Voraussage des Eintrittes schwerer Gewitter um 24 Stunden zu gelangen, ein gewiß wichtiges Ziel, da in vielen Fällen mancher Schaden verhütet oder wenigstens verringert werden kann. Da die Zugstrahlen der Gewitter im allgemeinen vorge-

zeichnet zu sein pflegen, so läßt sich der Verlauf wahrscheinlich wenigstens oft voraussagen. Weniger vertrauenswürdig ist die Angabe des angeblichen Nachweises schon auf Abstände von 500 Kilometer, weil so viele elektrische Störungen in der Atmosphäre herumschwirren, daß wohl sehr häufig Gewitter zur Verzeichnung gelangen werden, die überhaupt keine sind.

Wie tief ist der Atlantische Ozean? Die Katastrophe der „Titanic“ hat auch das Interesse für die Tiefe des Atlantischen Ozeans wieder lebhaft werden lassen, zumal die seemannischen Bezeichnungen wie Faden, Knoten usw. dem Laien oft nicht ohne weiteres verständlich sind. Vielfach bestehen über die Tiefenverhältnisse der drei Hauptozeane der Erde überhaupt falsche Vorstellungen. Am besten bekannt sind indes die Tiefenverhältnisse des Atlantischen Ozeans. Dies bestätigt auch Dr. J. Wiese in einem Aufsatz über den Meeresboden und die Tiefen der See, der in dem neuesten Heft 10 der Arena (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) erschienen ist. Nach den dort niedergelegten Angaben durchzieht der Atlantische Ozean in der Mitte wie ein Rückgrat eine nicht unbedeutende Bodenerhebung, die bei Island beginnt und eine Länge von 15 000 Kilometer besitzt. Zu beiden Seiten dieses Rückgrats liegen je 2 tiefe Becken oder Mulden mit 4000 bis 6000 Metern Wassertiefe. In diesen Becken gibt es aber auch auffallend flache Stellen oder Bänke, wo das Wasser kaum 100 Meter tief ist. Die vulkanische Natur dieser Bänke scheint sicher, manche von ihnen beherbergen große Fischreichtümer. Die Meeresgegend bei Neufundland (wo die „Titanic“ sank) weist ebenfalls eine solche Bank auf, die ihre Entstehung erartischen Anhäufungen zu verdanken hat. Im übrigen sind die größten bis jetzt im Atlantischen Ozean gefundenen Tiefen nördlich von Vortoriko gelotet worden, nämlich 8341 Meter in 19 Grad 39 Minuten nördlicher Breite und 66 Grad 26 Minuten westlicher Länge und 7732 Meter in 19 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 66 Grad 12 Minuten westlicher Länge.

wischen Regierung besucht alljährlich eine größere Anzahl von Eingeborenen der unter Japans Herrschaft stehenden Insel Formosa das Land des Mikado, um dort alle Sehenswürdigkeiten und die Wunder der Zivilisation in Augenschein zu nehmen. Diese auf Regierungskosten veranstalteten „Touristenfahrten“ bezwecken die allmähliche Versänftigung der noch recht ungebärdigen Formosaner durch ihre zurückkehrenden Brüder, denen man Japan von seiner schönsten und besten Seite zeigt. Unter den wilden und halbwildem Reisenden, die Formosa in diesem Jahre entsandte, befindet sich ein interessantes Ehepaar, dessen bessere Hälfte die Gelin des romanhaften Berichtes ist, den das Tokioer Blatt veröffentlicht. Vor etwa elf Jahren begab sich ein japanischer Spezereiwarenfabrikant nach Formosa, um dort botanische Studien zu treiben. Bei einem Streifzug durch den Urwald wurde er von Eingeborenen gefangen und vor den Häuptling des Stammes geführt. Dem grausamen Dschungelgesetz gemäß sollte der Fremdling den Tod erleiden. Fast im Augenblick der Exekution stürzte die 17jährige hübsche Tochter des Häuptlings, Jajutsu Verjagsh mit Namen, zwischen die Urteilsvollstrecker und das wehrlose Opfer. Flehend erhob sie die schlanken

Arme zum Hater und besang ihn, das Leben des Mannes zu schonen. Der Häuptling erfüllte die Bitte seines Kindes, doch nur unter der Bedingung, daß Jajutsu den Fremden heirate und mit ihm für immer den Stamm verlasse. Wollte sie jemals zurückkehren, dann dürfe es nicht geschehen, ohne den Hals ihres Gatten mitzubringen. Die schöne Formosanerin fiel dem Geretteten jubelnd um den Hals, und gleich nach der primitiven Trauungszeremonie zog das Paar von dannen. Frau Rakano, wie Jajutsu nun heißt, hat bisher noch kein Verlangen danach getraut, ihren Gatten seines natürlichen Kopfschmuckes zu berauben. Die Eheleute leben sehr glücklich in einer Küsternstadt Formosas. Rakano sieht sein Land zum ersten Male seit seiner wunderbaren Errettung wieder. Mit Stolz führte er seiner Familie die Frau zu, der er sein Leben dankt und die von ihm nicht allein die japanische Sprache, sondern auch die anmutigen Gebräuche und die mancherlei Handfertigkeiten der gebildeten Japanerin erlernt hat.

— Der Hahn als Hofhund. In Ahrensbock bei Lübeck wurden einem dortigen Landwirt aus dem hinteren abgeschlossenen Teile seines Hofes fortwährend allerlei Sachen und besonders Eier

gestohlen. Niemand gelang es, die Diebe zu fassen, obwohl er fast zwei Hunde anschaffte. Ein Raubtier konnte die Eier nicht holen, das ging schon daraus hervor, daß außer den Eiern eben auch noch andere Gegenstände wegkamen. Er klagte seinem Schwager seine Not und der meinte zu ihm: „Ich will dir man was sagen: nimm mien Hahn und gib ihn dien Heunern bi; pah up, dat hilft.“ Der Schwager des Bauern besah nämlich einen Hahn, der — wie man das gelegentlich findet — jedem Fremden ins Gesicht flog und ihn mit dem Schnabel bearbeitete. Er war gewissermaßen auf den Mann dressiert. Kaum war nun der Hahn in den Hof eingesperrt, als auch schon am nächsten Morgen laute Hilferufe ertönten. Als man hinzukam, suchte sich ein als arbeitsfaul bekanntes Individuum aus einem an dem Dorfe vergeblich vor dem Schnabelhieben des Hahnes zu retten. Der Dursche war über das Doch eines Schuppens in den Hof geklettert. Er gestand auch bald die Diebstähle ein, so daß er zur Anzeige gebracht werden konnte.

— Straßenbahnunfall am Besau. Auf der Straßenbahn, welche um den Besau herumfährt, entgleiste durch falsche Weichenstellung ein Wagen. 4 Passagiere wurden schwer verletzt.

Unter der Schutzherrschaft S. M. des Königs Friedrich August von Sachsen:

III. Lausitzer Musikfest zu Bautzen 1912.

650 Sängler, 100 Musiker, Mitwirkung hervorrag. Künstler.

2 öffentliche Hauptproben

am 1. Juni mittags und nachmittags.

2 Festaufführungen

am 2. Juni vormittags und nachmittags.

— Festraum für 2400 Zuhörer, Wandelhalle und Restauration.

Hauptverkaufsstelle: Bautzen, Goschwitzstraße 25.

Fernsprecher 327, an den Festtagen nur vor der Festhalle.

Nächste Nebenverkaufsstelle: bis Freitag, den 31. Mai, nachmittags 5 Uhr: Bischofswerda, bei Herrn Bruno

Grafe, am Markt.

Dasselbe liegen Sitzpläne, Prospekte, Festbücher und

Künstlerkarten aus. Bei vorheriger Einsendung des Betrages

an die Hauptverkaufsstelle erfolgt postfreie Zusendung

der Festbücher und Eintrittskarten unter bestmöglicher Auswahl

des Sitzplatzes. Auswärtigen wird empfohlen, sich Karten im

Vorverkauf zu sichern. Eintrittspreise: 1,00 bis 4,00 Mark. —

Reich ausgestattetes Festbuch 60 Pfg.

Die Festleitung für die Lausitzer Musikfeste,
Johannes Biehle, Bautzen, Wilhelmstr. 4, Tel. Nr. 724.

Stepperinnen,
sowie jugendliche Arbeiter u. Arbeiterinnen
suchen
Ran & Vogel, Großharthau.

Schneidemüller
finden dauernde und lohnende Beschäftigung an großem Vollgatter bei
Höntsch & Co., Dampfzägewerk,
Niedersedlitz bei Dresden.

5 Kastenmacher u. Kastenbelfer
auch Rademacher sucht
Gwald Goll, Wagenfabrik, Neustadt.

Königl. Oberbrambacher
Friedrich-August-Quelle

wohlschmeckend, als tägliches diätetisches Getränk zu empfehlen. Haupt-Depot: **Stadt-Apotheke, H. Röhrig.**

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Dörfelwerde.

Versteigerung wegen Konkurses.

Sonabend, d. 1. Juni a. c. von vorm. 11 Uhr ab
kommen im Auftrage des Konkursverwalters Wagner in

Obernentfisch (Lau.), in der Wurstfabrik

folgende Gegenstände meistbietend gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung: 1 Fleischwagen, sog. Berliner, 1 Viehwagen, 1 Rützwagen, 1 Kastenwagen, 1 guterhaltene Halbchaise, 1 dito Schlitten, 3 Transporteschlitten, 1 großes Viehwage, Pferdegeschirre, 1 Sattel, 3 Fahrräder, ca. 9 m buchenes Holz, 8 eiserne Bettstellen m. Matratzen, 1 Feldschmiede, einige Meter klar gespaltenes Holz, eine Anzahl Kisten und Versandkörbe und viele andere Sachen.

Sehmann, Ortsrichter.

Bekanntmachung.

Zur **Renewahl eines Jagdvorstandes** sowie dessen Stellvertreter und weiteren Beschließung bez. der Prolongation der hiesigen Jagd werden sämtliche Jagdgenossenschaftsmitglieder von **Böhla und Tschendorf** geladen sich

Freitag, den 14. Juni d. J., nachm. 6 Uhr
in dem hiesigen **Erzgericht von G. Gottlieb** einzufinden zu wollen.
Böhla, den 30. Mai 1912.

Ernst Fiedler, Jagdvorstand.

Kinder-, Sport- u. Leiterwagen, Reisekörbe,
in größter Auswahl. Billigste Preise
Am Hof Nr. 10.

Speise-Kartoffeln
verkauft **Rittergut Rothmannsdorf,**
bei Demitz.

Wer bei Entkräftung,
Nerven-
schwäche
und Abgespanntheit eines Kräftigungsmittels bedarf, kann nichts Besseres tun, als **Altbrunnen Wasser** trinken. Dieses ausgezeichnete Heilwasser enthält in leicht verdaulicher, äußerst bekömmlicher Form alle wertvollen u. kräftigenden Nähr- u. Mineralstoffe, die der geschwächte Körper zu seiner Wiederaufrichtung bedarf, dabei ist es von prickelndem Wohlgeschmack. Von zahlr. Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg. bei **R. Thessel, Drogerie.**

1 gebrauchtes Rad
steht billig zum Verkauf
Seifmannsdorf 58.

Schrotbrot,
ärztlich empfohlen, täglich frisch, empfiehlt
Bruno Weigel, Rammenstr. 11

Hypotheken für Rittergüter im Reg. Sachs. Binsf. 4% habe ich stets auszuliehn **G. Seidel, Leipzig-Schlössig, Rönnerstr. 97, Tel. 6070.**

Der sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber auf allen Gebieten der Landwirtschaft.
(Tierzucht, Feld-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau.)

Oberlausitzer Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Erscheint jeden Freitag. — Bezugspreis vierteljährlich 50 Pfg. — Die Abonnenten des „Sächsischen Erzähler“ das Blatt gratis. — Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

Die Poesie unserer Bäume.

Die Eiche ist das Sinnbild der Stärke. Bei den alten Deutschen war sie dem Donar geweiht und galt als heilig. Das Betreten des Eichenhaines war nur den Priesterinnen gestattet, um die Weisungen der Götter zu erlauschen. Im Eichenwald feierten die Germanen ihre Feste. Das Eichenlaub bildete den Ehrenschild ihrer Krieger. Auch heute noch ist für uns Deutschen der Eichenkranz das Sinnbild der Tapferkeit.

Die immergrüne Tanne ist das Wahrzeichen der Hoffnung und Beständigkeit, sie wächst gern in Gemeinschaft und ist als Christbaum so recht das Bild christlichen Gemeingeistes geworden.

Die Buche gab dem Busche seinen Namen. Unsere Vorfahren ritzen Schriftzeichen in die Buchenblätter und Gutenberg machte aus dem Holz der Buche die Typen. Durch die Buchenstäbe — Buchstaben — entstanden Bücher.

Die Linde war der Freya geweiht und galt als Sinnbild der Liebe. Im Mittelalter spielten die Dorfkinden eine große Rolle. In ihrem Schatten wurden Trauungen vollzogen, Gemeindeversammlungen abgehalten, Freuden Spiele gepflegt. Sie galt und gilt auch heute noch im Volksglauben als die Beschützerin vor vielen Krankheiten.



Aderbewässerung.

Abu. Die Frage der künstlichen Aderbewässerung drängt sich neuerdings immer mehr in den Vordergrund, nachdem im vergangenen Jahre infolge der anhaltenden Dürre selbst die besseren Lehmböden Mitteldeutschlands versagt haben und nicht einmal eine Durchschnittsernte hervorbringen vermochten.

Abgesehen davon, daß dem Inlande durch solche Ausfälle Millionen verloren gehen, hängt auch die Existenz und

Wehrfähigkeit eines Volkes in hohem Grade von der Fruchtbarkeit seiner Ernten ab, denn es ist ausgeschlossen, daß ein Land einem anderen bei plötzlich eintretendem Krieg trotz absoluter Aufhebung der Zölle resp. Öffnung der Grenzen in hinreichender Weise ausbessern könnte, eine Verarmung wird immer eine Leuerung zur Folge haben.

In Nordamerika werden heute bereits ca. 4 bis 5 Millionen Hektar Land mit bestem Erfolge bewässert, und fast auf diese Weise Sandwüsten in fruchtbare Felder verwandelt worden.

Man wendet drei Arten von Aderbewässerung an, nämlich die Furchenrieselung, den Grabeneinstau und die Besprikung mit Druckwasser (Beregung). Furchenrieselung sowohl wie Grabeneinstau ergeben aber nur wenig befriedigende Resultate, sie bedingen durchaus ebene Lage der bewässernden Terrains, einen undurchlässigen Untergrund desselben, weil sonst die Wassermassen direkt nach unten sinken und sich nicht auch nach der Seite, also den Seiten abgeben und ferner das Vorhandensein genügend großer Wassermengen, pro Hektar und Jahr im Mittel 750 bis 20 000 Kubikmeter.

Da diese Vorbedingungen in Deutschland meist nicht vorhanden sind, namentlich Wasser nicht in genügender Menge zur Verfügung steht, kommt hier hauptsächlich die Besprikung mit Druckwasser in Frage.

Durch das zu besprikende Gelände wird ein Hauptstrang von Wasserrohren mit entsprechendem Durchmesser in dem das Wasser in der Sekunde 1 Meter zurückfließen muß, gezogen, von dem die einzelnen Nebenleitungen abzweigen.

Der Hauptstrang bleibt in seiner Lage dauernd unverändert, die Nebenleitungen können nach Bedarf verlegt werden.

Das Wasser wird durch Maschinenkraft und Hochdruckzentrifugalpumpe in die Röhrenleitung gepreßt, und dann mit der Hand oder mit maschinellen Einrichtungen

er Geld
b. Schulb-
nte jeden
insen ver-
Bistler,
elbststr. 34.
Beste Be-
nsätze seit

erkalben
chenthalts)
E
enstäbe
cher geholt.
le gratis durch
geiw.

ter-
nten,
werte
gen und
er halt-
len Sie
von;

werther

alze'

Grand
Ausz.),
le erster
ergoldete
lle.

ignet sich
pflanzen.
ant legt
der Str.,
sprechend
Postpaket

Rieson-
namen
auf Nähr-
und Halt-
geriebene
Nk. 5.—
verzeichnis
chte enth.
ag, Düng-
mieten,
tterräben
los.

swertb,
en),
b Meyer

berall. —

teiltem Zustande auf das Feld verspritzt zu werden. Betriebsmaschinen lassen sich Solomobilen verwenden um diese Zeit anderweitig nicht gebraucht werden. Wasserbedarf beträgt pro Hektar intensiv zu bewässern 0,4 PS.

Die Spritzbewässerung kann zu jeder Tageszeit ohne Gefahr für die Kulturpflanzen vorgenommen werden, nur darauf zu achten, daß der Aderboden die ihm zugeführten Mengen auch aufnehmen vermag, damit nicht bei intensivem Graben ein Abtreiben des Wassers von den Stellen und somit ein Verschwemmen der Pflanzen oberer gelegenen stattfinden kann.

Bei dem mit allerdings größeren Umständen verknüpfte Spritzverfahren hat man gegenüber den beiden früher genannten den Vorteil, daß das Wasser in vollkommenster Weise den Kulturpflanzen zugute kommt. Abgesehen von wenigen Tropfen, die an den Pflanzen oberhalb des Laubs hängen bleiben, wird alles Wasser der obereren Schicht zugeführt, während Verluste durch Versickern in den Untergrund ausgeschlossen sind.

Man nimmt an, daß das Bespritzen des Aders noch bei Regenhöhe von 500—600 mm pro Jahr lohnend und Ertrag verbessernd wirkt (1 mm Regenhöhe entspricht 1 mm Regenwasser pro Quadratmeter oder 10 cbm pro Hektar).

Für einen vollen Erfolg wird die Aderbewässerung dann notwendig, wenn der Aderboden genügend mit Pflanzennährstoffen angereichert ist, mit Wasser allein kann man keine Pflanzen ernähren, vielmehr muß der Mindestbedarf an Nährstoffen im Boden zur Verfügung stehen.

Zur Erziehung des Pferdes.

Die Erziehung des Pferdes ist eine der schwierigsten Aufgaben des Pferdezüchters und Fuhrhalters, denn ein erzogenes Pferd ist bekanntlich wegen seiner vielen Tugenden ein sehr unliebsames Tier, welches seinem Besitzer nicht nur viel Ärger und Verdruß, sondern auch Schaden bereitet.

Um die Erziehung des Pferdes richtig bewirken zu können, ist es notwendig, daß man über die geistigen Fähigkeiten des Tieres genau unterrichtet ist. Zunächst müssen wir über die Bildungsfähigkeit des Pferdes klar werden, was zwar ganz im allgemeinen.

Die philosophische Wissenschaft vermutet, daß jedes Tier, also auch das Pferd, ein gehöriges Maß von Willen, Können, Charakter und Intelligenz mit auf die Welt bringt. Diese Vermutung bestätigt auch die Naturwissenschaft, indem sie das Vorhandensein von Instinkt und Klugheit beweist. Aus eigener Erfahrung wissen wir nun, daß das Pferd das klügste Tier ist, weil es die denkbar weitestgehende Ausbildung erlangt. Aber wir wissen auch, daß es sehr dumm, ungelehrig und unbändig ist; ferner wissen wir aus Erfahrung, daß dieselben schlechten Eigenschaften nicht selten auch sonst ganz intelligenten Tieren anhaften.

Wie erklären wir uns diesen Vorgang? Wir müssen zu dem Zwecke die philosophische Wissenschaft zu Hilfe nehmen. Wie schon oben erwähnt, lehrt diese Wissenschaft, nach einer ihrer größten Vertreter im 19. Jahrhundert, nämlich Schopenhauer, daß der Charakter oder das Naturell eines Tieres wie die Intelligenz angeboren sind. Der Charakter

überwiegt natürlich die Intelligenz, welche sich in ihren ersten Stadien nur als Instinkt kennzeichnet. Den Charakter erkennen wir an dem Benehmen des Tieres, welches wild, geduldig und fromm sein kann. Ein Tier mit einem frommen Charakter wird sich unzweifelhaft viel leichter erziehen lassen als eins mit wildem. Bei diesem muß bei der Erziehung streng und energisch verfahren werden, während bei jenem mehr Milde angebracht ist. Allerdings wäre es verkehrt, seine Milde so weit auszudehnen, daß man kleine Fehler nachsehen wollte, dann hätte man bald verspielt und der schlechten Neigung Vorschub geleistet; denn die Angewöhnung ist auch bei den Tieren leichter als das Abgewöhnen. Daher muß jede Untugend im Keime erstickt werden durch eine gute Erziehung.

Die Erziehung des Pferdes wird nun wesentlich erschwert durch den Umstand, daß das Tier keine Vernunft besitzt wie der Mensch. Diesem ist es durch seine Vernunft möglich, die Notwendigkeit der Tugend zu erkennen, und es ist daher viel leichter, ihn zur Befolgung derselben anzuhalten, zu erziehen. Zur Erziehung des Menschen ist die Schärfung des Verstandes notwendig. Je höher bei einem Menschen die Vernunft ist, desto mehr wird er Ursache und Wirkung durch Vermeidung der Ursache vermeiden. Er wird, kurz gesagt, seinen Charakter zügeln und ein tugendhafter Mensch werden.

Anders das Pferd, es hat keine Vernunft und kann daher auch nicht wissen, welche Wirkungen das Beißen, Schlagen, Koppen, Scheuen, Durchgehen und Nichtziehen hat. Aber das Pferd hat ein Gedächtnis und einen Verstand und diese beiden Eigenschaften ersetzen ihm die Vernunft. Verstand und Gedächtnis setzen das Pferd in den Stand, zu erkennen, warum es gestraft wird und sich der Strafe bei Anwendung zur Untugend zu erinnern. Um nun nicht wieder Strafe zu erleiden, unterdrückt es lieber die schlechte Neigung und wird ein tugendhaftes, frommes Tier. Es ist aber nötig, daß Verstand und Gedächtnis des Pferdes von frühester Jugend an gestärkt werden durch die energische Unterdrückung jeder Untugend.

Die Erziehung des Pferdes zur Arbeit muß nach denselben Grundsätzen geschehen; doch muß dabei vorsichtig und allmählich verfahren werden. Der alte pädagogische Grundsatz vom Leichten zum Schweren findet auch hier Anwendung. Mit dem Strafen darf man nicht voreilig sein; erst wenn das Tier unehrlich und untugendhaft wird, können Strafen eintreten.

Wie bei der Erziehung des Menschen, so muß auch der Erzieher bei der Erziehung des Pferdes seine Autorität zu wahren wissen, indem er sich durch Gerechtigkeit und Energie die Furcht und Achtung des Tieres sichert.

Milchvieh-Kontrollvereine.

Abu. Der erste Kontrollverein wurde im Januar 1895 in Dänemark gegründet. Er stellte sich die Aufgabe, „Aufklärung zu schaffen über die Milchergiebigkeit jeder einzelnen Kuh, den Fettgehalt der Milch und die Fütterung, um dadurch eine rationelle Entwicklung des Viehbestandes anzubahnen“. Die neue Einrichtung fand allgemeines Interesse; so daß die Zahl der Kontrollvereine in Dänemark bis Ende 1907 auf 479 gestiegen ist. Diese Vereine kontrollieren ca. 200 000 Kühe, so daß auf den Verein 417 Stück kommen. Der gesamte Kuhbestand Dänemarks beträgt 1 100 000 Stk.

Es stehen also jetzt etwa ein Fünftel aller Kühe des Landes unter Kontrolle auf Leistung.

In Schweden, wo 1898 der erste Verein gegründet wurde, betrug die Zahl aller Vereine 1908 459. In einzelnen Bezirken stehen bis zu 29 Prozent aller Kühe unter Leistungskontrolle. In Deutschland haben sich die Kontrollvereine verhältnismäßig nicht in dem gleichen Maße vermehrt. Nachdem 1897 der erste Verein gegründet wurde, hatten wir Ende 1908 erst 207 Vereine, seitdem ist zwar eine starke Steigung eingetreten, denn z. B. in Ostpreußen, wo 1908 erst 12 Vereine bestanden, kontrollieren jetzt 61 Vereine 25 000 Kühe, aber es bleibt uns auf diesem Gebiete noch sehr viel Arbeit übrig.

Manche Leute führen gegen die Kontrollvereine an, daß die Kontrolle auf Milch und noch leichter die Kontrolle auf Mastleistung auf jedem besseren Hof schon ohnehin ausgeübt werde, was keine besonderen Schwierigkeiten mache. Dem muß entgegengehalten werden, daß dieses nur vereinzelt vorkommt, dagegen die Mehrheit aller Rindviehbefitzer garnicht in der Lage ist, eine solche Kontrolle auszuüben und daß sich die Kontrollvereine nicht allein mit der Leistungsfähigkeit befassen, sondern auch die Futtermittel betreiben und zweckmäßige Futtertabellen, unter Berücksichtigung der den einzelnen Höfen zur Verfügung stehenden Futtermittel aufstellen.

Zur Hautpflege der Pferde.

Abu. Wie beim Menschen, so ist auch bei den Pferden eine rationelle Hautpflege zur Erhaltung des Wohlbefindens und der Gesundheit dringend notwendig. Dazu gehört in der warmen Jahreszeit neben dem sorgfältigen Putzen auch das Baden oder Schwimmen. Dabei ist aber Vorsicht geboten. Unmittelbar nach dem Fressen und in erhittem Zustande dürfen die Tiere selbstverständlich nicht gebadet werden. Überhaupt ist es ratsam, die Pferde immer langsam zur Badestelle zu führen. Dann muß dafür Sorge getragen werden, daß sich die Pferde nach dem Baden nicht erkälten. Die Dauer des Bades richtet sich nach der Temperatur des Wassers und der Luft. Sobald ein Pferd im Wasser zu zittern beginnt, muß es sofort heraus und nach Hause geführt werden. Länger als 10 Minuten soll das Baden nicht ausgedehnt werden.

Allein im allgemeinen ermöglichen die Umstände selten das Schwimmen der Pferde. Dann ist es ratsam, sie an einer geeigneten Stelle des Hofes mit abgestandenem Wasser zu übergießen und dann zu putzen.

Doppelbrütige Gänse.

(Nachdruck verboten.)

So sehr uns auch unsere Nachbarländer Belgien und Frankreich durch wirklich rationellen Betrieb der Geflügelzucht mit trefflichem Beispiel vorangehen, so kann doch nicht behauptet werden, daß diese Länder auch in der Gänsezucht hervorragendes geleistet haben. Bei uns in Deutschland steht der Betrieb der Gänsezucht nur in einzelnen kleinen Landesteilen, wie Brandenburg und Pommern, in Blüte, und von Frankreich, das sich namentlich in letzter Zeit der Gänsezucht angenommen hat, kann dasselbe gesagt werden. Unter den übrigen europäischen Ländern zeichnet sich eigentlich nur Italien durch erfolgreiche Haltung und ausgedehnte Zucht

der Gänse aus. Auch liefert Italien verhältnismäßig Gänse an das Ausland als das vielgenannte Rußland, welches doch ganz vorzüglich zur Züchtung und Haltung Gänseherden geeignet ist. Auch Deutschland ist bezüglich klimatischen Verhältnisse imstande, lohnende Gänsezucht zu treiben. Es wird neuerdings empfohlen, an Stelle der her gezüchteten Landgans größere Schläge, wie pommerische und Emdener Gänse zu halten. Gewiß ist die Einfuhr solcher Zuchttiere von großem Vorteil, diese Maßnahme allein genügt jedoch nicht, um dem ausländischen Wettbewerb begegnen zu können. Es müssen vielmehr auch alle Vorteile aus der Gänsezucht gezogen werden. Gerade unserer einheimischen Landgansrasse haben einzelne die Eigenschaft, ohne besondere Pflege und Fütterung leicht zwei Gelege zu machen und zwar im Februar und im Juni. Zwar produzieren solche Gänse in dem einen oder anderen Gelege, aber jede Gansfrau wird zugeben, daß dies vorteilhafter ist, wenn eine Gans zweimal je etwa 10 Eier zur Welt bringt und davon verspätet doch nur einen erbrütet. Sämtliche Nachkommen solcher Gänse, welche zweimal im Jahre legen, sowohl die männlichen als auch die weiblichen, sollten nicht geschlachtet, sondern zur Zucht verwendet werden, denn ein hoher Prozentsatz derselben besitzt die Eigenschaft des Muttertieres, oder soweit die männliche Tiere sind, diese Eigenschaften auf einen Teil ihrer Nachkommen vererben können. Kann zu der Auswahl guten Zuchtmaterials auch noch eine entsprechende Pflege und Fütterung treten, so wird ein solches Zuchttier im Laufe eines Jahres ganz sicher zwei möglichst zahlreiche Gelege machen. Wenn man dagegen die Gänse noch im Spätherbst rupfen darf man sich nicht wundern, wenn die Tiere erst spät im Jahre dem Legen beginnen und es dann im ganzen auf etwa ein Gelege beschränken. Ebensowenig kann von einem zweiten Gelege die Rede sein, wenn sogleich nach beendetem Brutgeschäft wiederum ein Rupfen vorgenommen wird. Wer von der Zuchtgans einen vollen Nutzen erzielen will, der sollte sie selbst nur einmal, und zwar bei Beginn der Mauser rupfen lassen. Sollten wir auch die Hühner mehrmals im Jahre ihrer Federn berauben, so würden selbst die besten Legehühner davon sagen. Es empfiehlt sich nicht einmal, die im Herbst geschlachtenden Gänse öfter zu rupfen, da die Wiederherstellung nur auf Kosten des Fleisch- und Fettansatzes geschehen kann; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Betrieb einer Zuchtgans durch mehrmaliges Rupfen im Jahre bedeutend leidet.

Bessere Verwendung des Abortdüngers.

Abu. In der gesamten Landwirtschaft ist es üblich, den Abortdünger mit Stalldünger vermischt zu verwenden. Dieses Verfahren ist um so zweckmäßiger, als einmal die Verwendung reines Abortdüngers unhygienisch und ein anderer Grund dieser auch den Pflanzen nicht zuträglich ist.

Allein die Vermischung des Abortdüngers mit Stalldünger hat auch oft seine Unzuträglichkeiten. Diese können jedoch vermieden werden, wenn der Abortdünger durch Asche desinfiziert wird.

Die Asche ist aber nicht nur ein gutes Desinfektionsmittel, sondern auch ein vorzügliches Düngemittel, namentlich die Asche von Stroh, Holz, Torf oder Steinkohlen. Die Asche von Brechkohlen wird im allgemeinen keine Düngemittel zugeschrieben, doch ist es erwiesen, daß sie schweren

macht. Daher ist auch Breßkohlenasche nicht zu ver-

Dungskraft der Asche beruht im wesentlichen auf
halt von Kieselsauren Erden. überhaupt sind Asche,
staub bezw. Feldspat für die Entwicklung der ge-
Vegetation von großer Bedeutung.

Bermischung des Abortdüngers mit Asche geschieht
mäßigsten nach und nach im Abort selbst. Zu die-
muß ein Aschenkasten bereit stehen, der morgens
in den Abort entleert wird. Besonders in den
ien ohne Kanalisation ist dieses Verfahren sehr
wert, da die Abfuhr des Abortdüngers und seine
in der Landwirtschaft ungemein erleichtert würde.

**Der Nährwert
wichtiger Nahrungsmittel.**

Wegs der hohen Nahrungsmittelpreise, die auf
Gehalt drückend lasten, halten wir es für ange-

Wasser 866,84g

Eiweiß 126,56g

1 Kilo Eiweiß enthält:

- 409g
- Chlor natrium 0,27g
- Iron 0,09g
- Magnesia 0,09g
- Kalk 0,09g
- Eisenoxyd 0,12g
- Phosphorsäure 0,15g
- Schwefelsäure 0,09g
- Kieselensäure 0,09g
- Chlor kalium 0,26g

unseren Lesern in 6 schematischen Darstellungen die
e des Eies, des Schweinefleisches, der Milch, des
käses und des Serings vor Augen zu führen. Da
aufpreise für die genannten Nahrungsmittel je
und Qualität verschieden sind, überlassen wir
es, sich das einfache Exempel selbst auszurechnen,
erwerte am billigsten zu erwerben sind. Jedenfalls
wir aber nicht unterlassen, auf die günstigen Zahlen
des Käses und des Serings hinzuweisen. Bei der
des Eies stellen sich ganz eigentümliche Tatsachen
lich: das Eigelb ist im Gegensatz zum Eiweiß
sehr fettreich, sondern es enthält auch erheblich
Substanz als jenes, trotzdem es den Namen mit

diesem Nährstoff gemeinsam hat. Auf den hohen Wert des
Käses ist schon oft hingewiesen worden. Wenn wir in un-

Fett 299,3g

Wasser 514,86g

Eiweiß 172,51g

1 Kilo Eidotter enthält:

- Kali 0,06g
- Chlor natrium 0,27g
- Magnesia 0,06g
- Kalk 0,06g
- Eisenoxyd 0,12g
- Phosphorsäure 0,15g
- Schwefelsäure 0,09g
- Kieselensäure 0,09g
- Chlor kalium 0,26g

ferer schematischen Darstellung nun gerade den Schweizer-
käse herausgreifen, so soll damit keinesfalls behauptet wer-

Fett 297,2g

Eiweiß 294,9g

Wasser 343,0g

1 Kilo Schweizerkäse enthält:

- Kali 42g
- Chlor natrium 2,2g
- Magnesia 2,4g
- Kalk 2,2g
- Phosphorsäure 2,5g
- Kieselensäure 2,0g
- Nachweiss 16,1g

den, daß dessen Nährstoffverhältnisse etwa besonders gün-
stige seien, andere vollfette Käse zeigen keine schlechteren Ver-

hältnisse
sich sehr b
sten Nähr

nur unbet
Kartoffeln
wurden, E

Fett. Da
Fettübersch
kein Gru

höltnisse und im halbfetten, sowie auch im Magerkäse, die sich sehr viel billiger stellen, haben wir annähernd die billigsten Nahrungsmittel vor uns. Diese Käsesorten, sofern sie

sehen, zumal es sehr leicht ist, die dem Magerkäse fehlenden Fette zu ersetzen. Abu.

Wasser 730,0g

Fett 86,5g

Eiweiss 173,9g

- Kali 3,7g
- Chlornatrium 1,02g
- Natron 3,38g
- Magnesia 0,47g
- Kalk 0,47g
- Eisenoxyd 0,02g
- Phosphorsäure 4,30g

1 Kilo Schweinefleisch enthält:

nur unverfälscht sind, also nicht durch Zusatz von geriebenen Kartoffeln oder anderen Surrogaten minderwertig gemacht wurden, haben alle Nährstoffe der teureren Käse, außer dem

Fett 160,9g

189g Stickstoffsubstanz

164,4g Salze

462,3g Wasser

N-freie Extractstoffe

1 Kilo Hering enthält:

Fett. Da wir im allgemeinen in unserer Ernährung einen Fettüberschuss haben, so ist das Fehlen des Fettes durchaus kein Grund, die Nahrungsmittel als minderwertig anzu-

Fett 36,0g

Milchzucker 50,0g

Eiweiss 32,0g

Wasser 857,05g

- Kali 45g
- Chlornatrium 0,36g
- Magnesia 0,82g
- Kalk 43g
- Eisenoxyd 0,35g
- Phosphorsäure 17g
- Kohlensäure 0,004g
- Chlor 0,6g

1 Kilo Milch enthält:

Des Landmanns Rechtsfreund.

Das Verfügungsrecht des Absenders und Empfängers auf der Eisenbahn.
(Nachdruck verboten.)

Unsere Landwirtschaft ist, wenn auch nicht in dem Umfange wie Industrie und Handel, mehr oder weniger von den Eisenbahnen abhängig. Eine überwiegend landwirtschaftliche Gegend bedarf in gleichem Maße, wie dies bei allen Gewerbeständen der Fall ist, der Eisenbahnen und je mehr deren ein Land durchkreuzen, desto konkurrenzfähiger wird es gemacht, desto besser kann es blühen und gedeihen. Nach der Statistik der Güterbewegung wächst von Jahr zu Jahr der Anteil der landwirtschaftlichen Produkte, die mit der Eisenbahn Beförderung finden. Teilweise Missernten, wie dies im letzten Jahre der Fall war, können nicht bestimmd mitwirken. Es ist aber auch ein Beweis, daß der Landwirt darauf bedacht ist, das Land intensiver zu bewirtschaften und seine Erzeugnisse auf dem Weltmarkt immer mehr zur Geltung zu bringen, um dadurch die eingeführten Produkte vom Auslande mehr und mehr zurückzudrängen, wodurch dann dem deutschen Volke Millionen erhalten bleiben.

— Handel und Wandel im Leben bringen manche unvorhergesehene Vorkommnisse mit sich und man ist dagegen gewappnet, wenn einem eine gewisse Sachkenntnis beim Verkauf oder Einkauf solcher Güter zur Seite steht. Man bewahrt sich hierdurch häufig vor nicht unwesentlichem Schaden. Wichtige Bestimmungen sind insbesondere über die nachträglichen Verfügungen auf den Eisenbahnen seitens des Versenders erlassen. Will der Versender eines Gutes darüber verfügen, daß das abgeordnete Gut auf der Versandstation zurückgegeben, unterwegs angehalten, auf der Bestimmungsstation zurückgehalten oder an einen anderen Empfänger zurückgeschickt werden soll, so muß er dies bei der Versandstation schriftlich mittels des vorgeschriebenen Formulars tun. Die Weitergabe durch Telegramm oder Fernsprecher kann er in dieser Verfügung beantragen, der Vordruck ist nur entsprechend auszufüllen. Die Gebühren hierfür sind in der Regel sofort beim Antrag zu entrichten. Ist zu der betreffenden Sendung ein Frachtbriebsduplikat oder Aufnahmeschein ausgestellt, so hat der Absender die Verfügung darauf wörtlich zu wiederholen und diese Urkunde gleichzeitig mit vorzulegen bezw. der Güter- oder Eilgutabfertigung mit einzusenden. Im internationalen Verkehr muß das hierfür vorgeschriebene Formular ausgefüllt werden. Die Verfügung wird in diesem Falle mittels eingeschriebenen Briefes weitergegeben. Eine telegraphische Übermittlung der Verfügung ist auch statthaft. Geht eine schriftliche Verfügung nicht in der vorgeschriebenen Form bei der Güterabfertigung ein, so wird, sofern Bedenken nicht vorliegen, daß der Antrag vom Absender herrührt, derselben entsprochen, jedoch gleichzeitig dieser zur schleunigen Erteilung einer vorschriftsmäßigen Verfügung aufgefordert. Verfügungen durch Fernsprecher werden nicht angenommen. Bei Stückgütern werden Verfügungen wegen Anhaltens des Gutes unterwegs und Zurückbeförderung nach der Aufgabestation oder Auslieferung auf einer Zwischenstation nur dann angenommen, wenn die Versandstation zu der Überzeugung kommt, daß die Zurückbeförderung und das Anhalten bestimmt und ohne besondere Schwierigkeiten erfolgen kann und daß hierdurch eine Verzögerung anderer Güter nicht eintritt. Eine Gewähr für die richtige Ausführung übernimmt die Eisenbahn jedoch nicht. Im internationalen Verkehr werden Verfügungen, die nicht durch Vermittlung der Versandstation abgegeben werden, nicht zur Ausführung gebracht. Verfügt der Absender die Rück- oder Weiterbeförderung eines Gutes, so entspricht dieser Verfügung die Eisenbahn, dieselbe muß aber die Überzeugung haben, daß der Wert des Gutes die Mehrkosten auch deckt, andernfalls kann die Eisenbahn die Vorauszahlung verlangen. Soll eine Sendung unterwegs angehalten werden, so ist die Eisenbahn berechtigt, für jede Verzögerung über sechs Stunden das tarifmäßige Stand- oder Lagergeld zu erheben. Ist die Verzögerung größer als 24 Stunden, so kann die Eisenbahn — namentlich im Fall der verkehrsreichen Zeit, oder bei Wagenmangel — das Gut auf Gefahr und Kosten des Absenders ausladen und auf Lager nehmen oder einem Spediteur oder öffentlichen Lagerhaus übergeben. In diesen Fällen erhebt die Eisenbahn das übliche Lager-, Platz- oder Standgeld. Bei leichtverderblichen Gütern, sowie bei Sendungen, deren Wert zweifelhaft erscheint, wird die Entrichtung der entstehenden Kosten sofort verlangt. Für die Ausführung einer nachträglichen Verfügung werden folgende Frachtbeträge neben den etwa erwachsenden Nebengebühren und baren Auslagen erhoben: a) Wenn das Gut auf einer Untertwegs-

station angehalten und ausgeliefert wird, die Fracht bis zu dieser Untertwegsstation, b) wenn das Gut von der Bestimmungsstation oder von einer Untertwegsstation nach der Versandstation zurück oder nach einer anderen Station befördert wird, außer der Fracht für die Beförderung bis zur ursprünglichen Bestimmungsstation oder bis zur Untertwegsstation, auf welcher das Gut angehalten wird, die Rückfracht bis zur Versandstation oder die Fracht bis zur neuen Bestimmungsstation. Die Gebühren für die Ausführung nachträglicher Verfügungen sind wie folgt festgesetzt: Für Frachtstückgut und für Güter der Wagenladungsklasse B 10 S, für Eilstückgut, sowie für Wagenladungen von mindestens 10 000 Kilogramm 12 S, für andere Güter in Wagenladungen 6 S, alles für 100 Kilogramm des der Frachtberechnung zugrunde gelegten Gewichts. Die nachträgliche Frankierung und die nachträgliche Minderung oder Zurückziehung von Nachnahmen sind kostenlos, die bereits berechnete Nachnahme bleibt aber unbeschadet dessen bestehen. Bei Erhöhung der Nachnahmen wird die festgesetzte Provision berechnet. Das Verfügungsrecht des Absenders erlischt, wenn nach Ankunft des Gutes am Ort der Ablieferung der Frachtbrief dem Empfänger übergeben oder wenn von dem Empfänger Klage gegen die Eisenbahn erhoben wird. Die Eisenbahn hat dann nur noch die Weisungen des Empfängers zu beachten. Verlegt sie diese Pflicht, so ist sie dem Empfänger für das Gut haftbar, sie muß dann alle rechtlichen Folgen, die sich daraus ergeben, eventl. tragen. Der Empfänger kann am Bestimmungsort einen Bevollmächtigten bestellen, er hat zu diesem Zweck folgende Erklärung auszustellen: „Ich habe den N. N. zur Empfangnahme der für mich bei der Güterabfertigung in A. ankommenden Güter und der Benachrichtigungen, sowie zur Quittungsleistung bevollmächtigt. Ort, Tag, Name, Stand und Wohnung.“ Diese Vollmachten unterliegen im preussischen Staat dem gesetzlichen Stempel, wenn nicht aus der Urkunde hervorgeht, daß der Wert 150 M. oder weniger beträgt. In den thüringischen Staaten sind diese Vollmachten stempelfrei. Im Königreich Sachsen unterliegen sie der Stempelpflicht wie jene in der preussischen Monarchie. — Der im Frachtbrief angegebene Empfänger kann nachstehende schriftliche Anweisungen erlassen: 1. Daß Wagenladungen auf der Empfangsstation an einem anderen als dem im Frachtbrief vorgesehene Entladegleis bereit gestellt werden; 2. daß das Gut mit dem Frachtbrief am ursprünglichen Bestimmungsort an eine dritte Person, die die Fracht und sonstige Kosten, die auf dem Gute haften, entrichtet, ausgeliefert wird; 3. er kann weiter verfügen, daß ihm der Frachtbrief eingesandt wird, das Gut aber auf der Bestimmungsstation an eine andere, von ihm bezeichnete Person übergeben wird. Die Eisenbahn übergibt in dem vorliegenden Falle dem Empfänger eine besondere Quittung über die gezahlte Fracht und sonstigen Unkosten. Dieser quittiert auch über die Empfangnahme des Gutes der Eisenbahn. Dem Empfänger steht es auch frei, das Gut eventuell unter Überlieferung der Fracht usw. und gleichzeitig eines neuen Frachtbriefes an seine Adresse oder an einen dritten entweder nach einem anderen Bahnhof desselben Bestimmungsortes oder nach einer anderen Station weiter zu senden. Ist das Gut mangelhaft verpackt, dann muß der Empfänger dieses auf dem neuen Frachtbrief gleichzeitig vermerken. In das Ermessen der Eisenbahn ist es gestellt, von der vorherigen Einlieferung der darauf haftenden Nachnahmen und Frachten abzusehen, wenn der Wert des Gutes die bei der schließlichen Auslieferung darauf ruhenden Beträge sicher deckt. Geht

ein Wagen ohne Umladung weiter, so wird nur die einfache Entladefrist standgeldfrei gewährt; der neue Frachtbrief zwecks Weiterführung muß innerhalb dieser Frist aufgegeben bzw. bei der Güterabfertigung eingegangen sein, andernfalls wird das tarifmäßige Wagenstandgeld erhoben. Andere Anweisungen oder Verfügungen, die diesen Ausführungen nicht entsprechen, werden dem Empfänger zurückgegeben zur Vervollständigung und Beseitigung der Mängel. Die in diesen Fällen anfallenden Lagerkosten, Wagenstandgelder usw. fallen dem Empfänger zur Last.

Dresdner Produkten-Börse, 28. Mai 1912.

Stimmung: Matt Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:

Weizen, weißer, — — — M, brauner, neuer, 79—80 Kilo 222—223 M, do. alter 76—78 Kilo, 217—221 M, do. feuchter, — Kilo, — — — M, russischer rot 240—244 M, do. russischer weiß — — — M, Kansas — — — M, Argentinier 244—247 M, Australischer 253 M, Manitoba 242—245 M.
Roggen, sächsischer alter 72—75 Kilo 193—196 M, do. neuer 72—75 Kilo, 197—200 M, do. feuchter, 72—74 Kilo, 186—190 M, preussischer 192—194 M, russischer 199—201 M.
Gerste, sächsische 211—214 M, schlesische 211—214 M, Posener 221—226 M, böhmische 236—241 M, Futtergerste 187—190 M.
Hafer, sächsischer 208—211 M, beregneter — — — M, schlesischer 210—213 M, russischer loco 205—208 M.
Mais, Cinquantine 195—198 M, alter 195—198 M, Rundmais, gelb 180—184 M, amerikan. Mixed-Mais 191—193, Laplata, gelb 182—185 M.
Erbisen, 195—205 M, Widen, 220—230 M.

Buchweizen, inländischer 215—225 M, do. fremder 215—225 M.
Leinsaat, feine 365—375 M, mittl. 345—355 M, Laplata — M, Bombay 365—385 M.
Rübsl, raffiniertes 77 M.
Kartoffeln (Dresdner Marken), lange 13,50 M, runde — — — M.
Leinfuchsen (Dresdner Marken), I 21,— M, II 20,50 M.
Mais 35,00—37,00 M.
Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserauszug 37,00 bis 37,50 M, Griecherauszug 36,00—36,50 M, Semmelmehl 35,00—35,50 M, Bäckermundmehl 33,50—34,00 M, Griechermundmehl 25,50—26,50 M, Bohnmehl 21,00—22,00 M.
Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 28,50—29,00 M, Nr. 0/1 27,50—28,00 M, Nr. 1 26,50—27,00 M, Nr. 2 24,00—25,00 M, Nr. 3 21,50—22,50 M, Futtermehl 15,80—16,40 M.
Weizenkleie (Dresdner Marken), grobe 14,20—14,60 M, feine 14,00—14,40 M.
Roggenkleie (Dresdner Marken) 15,00—15,40 M.

Berliner Getreidemarkt am 28. Mai.

Mittagsbörse. Weizenmehl 00 25,75—26,50 Roggenmehl 0 und 1 22,60—24,80, Rübsl Mai 67,7—67,9, M. Oktober 68,7—69,8 M.
Nachmittagsbörse. Weizen Mai 232,—, Juli 224,50, September 204,—, Oktober 203,75. Roggen Mai 195,—, Juli 192,75, Sept. 174,—, Okt. 173,75. Hafer Mai 199,25, Juli 195,25, Sept. 171,75. Mais Mai 174,50, Juli 156,75. Mehl Mai —,—, Juli 23,05, Sept. 21,90. Rübsl, Mai 67,7, Oktober 68,7. Trockene Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 34,— Mark.

Inseratenteil.

Inserationspreis: Die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg.
 * * * * * Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. * * * * *

Wer Käufer sucht

für Saatgut, Düngemittel, Pferde, Rinder, Schweine, Hunde, Ziegen, Geflügel, landwirtsch. Maschinen, Geräte und alle im ländlichen Haushalt benötigten Artikel, inseriert mit bestem Erfolg im **Bischofswerdaer landwirtschaftl. Wochenblatt**

„Der sächsische Landwirt“.

Expedition und Verlag:
Friedrich May, Bischofswerda.

Neuheit gegen die Futternot!

Jetzt ausgefüttert liefert schon binnen 3 Monate Rüben bis 5 Pfd. schwer. Kann Frost ertragen.

Riesenfutter-Rübensamen,

1/2 kg Mt. 5.—, 1 kg Mt. 9.— per 1 Hektar 1 kg Saatgut nötig, empfiehlt

Landwirtschaftlicher Sachverständiger

Adolf Theiss, Jugenheim

(Bergstraße) bei Darmstadt.

Bad Oppelsdorf

Station Wald-Oppelsdorf. Meer-, Schwefel-, u. Stahlbad. 1. Mai—1. Okt. Ständig. Badearzt. Prospekte d. d. Gemeinde-Badverwaltung.

bei Zittau

Kohlens. elektr. Bad, medico-mechan. Institut, bad. erweit., alt. b. Rheumat. u. Gicht, Nervenkrankheiten (bes. Insulin), Frauenleiden usw.



Zur Saat empfehlen wir:
Hand-Sämaschinen und Drillmaschinen.

In

Kultivatoren,
 Pflügen,
 Grasmähern,
 Senwendern,

**Kombinierte
 Schwadenrechen
 und Senwender.**


Getreidemähern,
 Selbstbindern,
 Strohpressen,
 Bindegarn,

Grünfütter- und Häcksel-Maschinen
 und allen übrigen landwirtsch. Maschinen stets Lager vorhanden.
 Uebernahme und Ausführung von

Elektromotor- und Kraftanlagen.
 Treibriemen. Reparatur-Werkstatt. Maschinenöle.


Gebr. Quante, Bischofswerda i. Sa., Telephon Nr. 168.

Vermessungsbüro Johannes Haupt, verpfl. Geometer
 Pulsnitz i. Sa., Langestraße 308, Fernspr. 91
 Fil. Königsbrück i. Sa., Hotel „Schwarzer Adler“, Fernspr. 9.
 Grundstücksteilungen, Zusammenlegungen, Neumessungen,
 Grenzfeststellungen sowie alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

 Ital. Hühner, beste Eierleger der Welt.
 Verlangen Sie Katalog umsonst. Lissberger, Hainstadt Nr. 57 (Baden).

Säcke,

gebrauchte leere aller Art u. jeder Größe, auch defekte Säcke und Sacklumpen, speziell auch Säcke aus landw. Betrieben, wie Kleie-Säcke, Futtermehl-Säcke, sowie Dünger-, Salpeter- und Thomasmehlsäcke kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. — Anfragen unter ungefährer Angabe des Quantums erbeten an **F. Stüwe, Dortmund.**

 Es wird gebeten, sich bei allen Anfragen und Bestellungen stets auf den „**Sächsischen Landwirt**“ zu beziehen.

Geld. Sofort bar Geld auf Wechsel od. Schuldschein an reelle Leute jeden Standes zu maß. Zinsen verleiht **Selbstgeber Winkler,** Berlin 110, Winterfeldstr. 34. Viele Dankschreiben. Beste Bedingungen. Gr. Umsätze seit 6 Jahren.

Anstich
Scheidenkatarth u. Verkalben
 (seuchenhaltig)

 werden durch meine **Vaginal- und Bullenstäbe** schnell, billig, bequem und sicher geheilt. Bezug durch Tierärzte. Prospekt gratis durch **Dr. Plate, Brügge i. W.**

**Hohe Futter-
 Rüben-Ernten,**
 die meisten Nährwerte (Zucker) vom Morgen und bis zum Hochsommer haltbare Rüben erzielen Sie durch Anbau von:
 Origin. Friedrichswerther Futterrüben
Zuckerwalze

Brüssel 1910: 1. „Grand Prix“ (höchste Ausz.), 2. goldene Medaille erster Klasse und 3. vergoldete silberne Medaille.

Die „Zuckerwalze“ eignet sich auch sehr gut zum Verpflanzen. Gut keimfähige Saat legt. Ernte kostet 125 M. der Ztr., bei klein. Mengen entsprechend Preisaufschlag, 5-kg Postpaket 15 M. postfrei.

Friedrichswerther Riesen-Futter-Möhrensamen (orangerote Möhre, auf Nährwerte, Massenertrag und Haltbarkeit gezüchtet) abgeriebene gut keimf. Saat Mk. 5.— das Pfund. Preisverzeichnis und Monatsberichte enth. Aufsätze über Bestellung, Düngung, Behandlung, Einmieten, Verfütterung der Futterrüben usw., versende kostenlos.

Domäne Friedrichswerth, 49 (Thüringen),
 Domänenrat **Eduard Meyer**

— Wiederverkäufer überall. —

Tausende Raucher



empfehlen meinen garant. ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfund meiner berühmten Tabake.

- Pastorent. 200k — 8.—
- Jagd-Kanaster — 6.50
- holländ. Kanaster — 7.50
- Frankl. Kanaster — 10.—
- Kaiserblätter — 13.50

franko gegen Nachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschmückte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal

Fabrik. Woltruf. (Baden).